Revolte

Zeitschrift für
Theorie&Praxis

№ 9

1974

PREIS

DM 1.80

Inhalt:

Seite	4	Zur Geometrie der Repression	
Seite	13	Natur,ganz unmystisch	K.B.Vollmar
Seite	15	B-52 Sound	
Seite	16	Brief an eine Schwester	
Seite	2o	Textatische Dokumentation ..allgemeine und spezielle Ebene der Gewalt.	
Seite	24	Der Tod der Familie	Julia
Seite	26	Arbeiter die keiner kennt	D.Schiffer/ H.D. Tollkien.
Seite	29	Wir sind nicht allein	M. Brington
Seite	31	INFORM,Berichte-Nachrichten-Korrespondenz.Zusammengestellt von der Redaktion.	

Nicht gezeichnete Artikel sind Beiträge der Redaktion.

Redaktionsnotiz: Wegen Umzug und Verlegung der Redaktion nach Hamburg kann man uns in Kiel nicht mehr kontaktieren (nur noch Post an die Kieler Adresse) Provisorische Kontaktadresse: Lutz Schulenburg c/o Spartakus-Buchvertrieb, Hamburg 13, Von Melle Park 17, Tel. 040/417484 werktags von 9.30 bis 18.00 Uhr.

Revolte №9 JahrG.4 Jan. 1974

Impressum

verantw. Redakteur
Lutz Schulenburg
Geschäftsführung
Hanna Mittelstädt

REVOLTE
Erscheint alle zwei Monate.
im MaD VERLAG

ABONNEMENT
für 6 Ausgaben 10
FÖRDERABO 20

Postscheckkonto Hamburg
L. Schulenburg № 371442-204

ANSCHRIFT:
23 Kiel-Sternstr. 4

MaD VERLAG 23 Kiel Sternstr. 4

FLUGSCHRIFT

№1 Dranbleiben einmal klappts bestimmt... Strategie & Taktik für den Betriebskampf

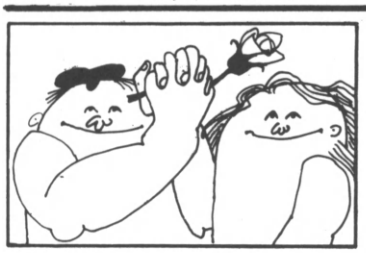
Die Broschüre dokumentiert mit vielen Beispielen die Streik- und Widerstandsaktionen der Arbeiter.Sie zeigt den Stand der Klassenauseinandersetzung,im gegensatz zu den offiziellen Interpretationen der diversen Avantgarden auf,vom Blaumachen bis zur Sabotage.
56 Seiten,illustriert und kartoniert DM 2.00

№2 Perspektive einer bewußten Änderung des alltäglichen Lebens. Texte der Situationisten

Die vorliegende Broschüre ist eine Textauswahl aus der franz. Zeitschrift "International Situationiste"(Zeitschr.der SITUATIONISTISCHEN INTERNATIONALE),sowie einem Flugblatt aus der Mairevolte von 68 und einer Beilage zum Organ der S.I in Italien. 56 Seiten,kartoniert DM 2.50

№3 Aufstand auf CEYLON! Über dessen Ursache, Verlauf & Niederlage.

Dies ist die erste zusammenhängende Analyse des sog."Che-Guevaristen" Aufstands auf Ceylon in deutscher Sprache.Detailiert wird versucht,die einzelnen Momente darzustellen sowie die rolle der Maoisten und Trotzkisten.Den Abschluß dildet der Versuch,die Revolution in den "dritten Zonen"zu bestimmen.
ca.70 Seiten,illustriert und kartoniert ca. DM 4.00



№4 PERCUSSION
MANFRED ACH
LANGES GEDICHT FÜR PIETRO VALPREDA

Ein Beitrag zur Befreiung der Sprache und somit zur Entkolonisierung unseres Bewußtseins.Ohne die revolutionierung des Ausdrucks bleibt die radikale Revolution ein schlechter Traum.ca.50 Seiten,illust.und karton. ca. DM 3.50

Beispiele aus dem Inhalt der letzten Hefte:
SonderMaD 2.Solidarität mit dem Georg von Rauch-Haus.Eine Dokumenta - tion.
28 Seiten 1.50
No.4/5(noch unter den Namen MaD) Kritik des Bolschewismus II & Für einen libertären Marxismus.
28 Seiten 1.50
No.6 Tendenzieller Fall der Autorität.Dokumentation:Die Frankfurter Straßenkämpfe.Ein Vorwort,Staat und Konterrevolution I.usw.32 Seiten & Plakatbeilage 1.50
No.7 Thema:Nationale-Soziale Revolution,Artikel zu Nordirland,Vietnam, FNL-Kritik,Quebec(FLQ).Programmatische Perspektiven.Ein Vorwort II.
40 Seiten 1.80
No.8 Thema:Die Situationisten.Offener Brief an die Genossen der Bewegung.Lenin und Kronstadt.Ästhetik & Phantasie usw
40 Seiten 1.80
No.9 Thema:Repression:Zur GEOMETRIE der REPRESSION.Natur ganz unmystisch. Brief an eine Schwester.Arbeiter die keiner kennt.Textatische Dokumentation.INFORM,Nachrichten-Informationen & Korrespondenz.
40 Seiten 1.80

„Alle sind unfrei unter dem Schein, frei zu sein"

Zur

Geometrie der Repression

Die Repression in dieser Gesellschaft ist vom Mittel der herrschenden zum Inhalt der von ihnen verwalteten Welt geworden. Dies läßt sich nicht unter dem Begriff 'latenter Faschismus' fassen, denn das hieße, die Gewalt dieser Gesellschaft als Zustand von Abstufungen je nach Bedingungen der sozio-ökonomischen Lage zu reduzieren. Vielmehr wird heute das Leben der Individuen durch die in jedem Bereich vorherrschende Gewalt bestimmt. Die Gewalt ist die Substanz dieser Welt. Sie ist nicht mehr begrenzt oder latent, passiv oder verschleiert, sondern permanent, unbegrenzt und offensiv. Jeder, der die Gewalt angreift, und dabei nur auf Gummiknüppel und MP's schielt, die er als Gipfel oder bloße Fortsetzung der Justiz (und somit der staatlichen Gewalt) begreift, begibt sich ins Labyrinth der Halbwahrheiten. Es ist zwar richtig, daß die Polizei und das Militär ein Faktor der Gewalt sind, und daß dieser Faktor in der letzten Zeit immer größer wird; aber die Militarisierung als tatsächlichen Ausdruck der Gewalt zu betrachten, lenkt uns von der Erklärung der wesentlichen, nämlich der täglichen Gewalt ab.

DIE GEWALT DER WARE

Zur Lage K.von Hutten
Klaus Schmidt steht auf Marylin Monroe
und liegt auf Monika Schmidt

Täglich begegnet dem Menschen der industrialisierten Zonen eine Fülle von Ansprüchen: Ansprüche, sein Leben so und nicht anders zu verkaufen und dafür (für den Verlußt seines Lebens) dies oder Persil zu kaufen.
Er bewegt sich in einer Welt, in der nicht er sich bewegt, sondern die Ware ihn. Er produziert sie, aber sie beherrscht ihn.
Die Ware spiegelt nicht mehr den realen Bedarf eines Menschen wieder, sondern den Schein eines Bedarfs. In dieser Welt des Scheins wird der Mensch bewegt, immer neue Waren zu kaufen, obgleich ihr Nutzwert oder Gebrauchswert gleich Null ist. Dies läßt sich leicht beweisen an der Tatsache, daß der verkaufte Käufer einer Ware diese nicht an ihrem Wert mißt, sondern an ihrem Prestigewert. Er erwirbt nicht mehr etwas, um es zu gebrauchen, sondern weil er durch den Besitz ein wenig im Ansehen aufsteigt. Die Ware tröstet über vieles hinweg.und ersetzt vieles: fehlende

Kommunikation, Sexualität, Kreativität, überhaupt jede Beziehung zu etwas, was nicht käuflich oder verkäuflich ist. Das Kaufen eines neuen Autos oder eines Kaufhausölbildes täuscht Macht, Unabhängigkeit, Geschmack und Exklusivität vor. Es tröstet ihn über das Elend seiner Einsamkeit, Mittelmäßigkeit, über den Zustand seines öden alltäglichen Überlebens (1) hinweg.
"Der Schein, auf den man hereinfällt, ist wie ein Spiegel, in dem die Sehnsucht sich erblickt und für objektiv hält." (Haug)
Die Ware, präsentiert in den Supermärkten und Kaufhallen, ist nicht eine Sache, <u>für die</u> man sich entscheiden kann, sondern sie brüllt uns durch ihre Aufmachung an "kauf mich, oder Du bist nicht in...sei frei... erlebe mehr...Peter Stuyvesand".
Diese schreiende, aber auch die einschläfernde Unterwanderung des Bewußtseins des Menschen durch die Ware geschieht mittels ihrer Hilfsmittel:
<u>Werbung</u>, welche auf tausenden von Plakaten, in hunderten von Fernseh- und Rundfunksendeminuten, grellen Leuchtreklamewänden monoton dasselbe wiederholt: "kauf mich".
<u>das Fernsehen, der Film</u>, welche mittels Celluloid jedem eine Welt ins Bewußtsein hämmern, Menschen zeigen, mit denen wir uns doch nie wirklich identifizieren können: Roy Black, Sophia Loreen..., <u>den Schein ihrer Welt</u> kannst Du Dir kaufen.Der Zuschauer - es ist schon erbärmlich genug, nur zuzusehen und nicht selbst zu handeln - wird versuchen, denselben Mixer, dasselbe Zahnpastalächeln zu haben, wie die Marionetten des Celluloid. KEIN GUMMIKNÜPPEL WIRKT BESSER ALS DIE ILLUSION ! Das Fernsehen und andere Medien erziehen die Leute nicht nur zum Zuschauen, somit zu einer Haltung, in der sie zu reinen Statisten degradiert werden, sondern auch zu den Idioten, die sie in ihren Filmen ablichten. Sie bewegen sich zwar nicht wie Burton in Nizza oder in einer Jet-Set-Atmosphäre, aber dafür sind sie um so empfänglicher für die Abfälle dieser imaginären Welt. Die Medien tragen mit der Werbung und ihren Plattitüden dazu bei, daß die Gesellschaft der Ware sich als Herrschaft der Ware realisiert. Die Medien, wozu auch die Presse und nicht nur die Regenbogenblätter gehören, zeigen eine Welt, in der sich der vielgelobt 'kleine Mann' nie bewegen wird, und die so überhaupt nicht existiert. Die Traumwelt der Filme ist nichts weiter als die unsichtbare Verpackung, welche der Käufer einer Ware mit ihr erwirbt. Die Illusion tröstet, tröstet über die Öde des Alltags hinweg; darüber, daß man nicht zwischen Frische, Rom und Paris und dekadenten Partys hin und her pendelt, sondern zwischen Arbeit und Betonsilo. So wird irgendein Scheiß Bestandteil unserer "Lebensqualität". Kosmetik ist nicht einfach nur Wasser, Fett, Farbstoff,sondern Jugend, Frische, Glück. Die Ware ist nicht irgendetwas, was aus der Fabrik kommt und verbraucht wird, etwas Harmloses, was zwischen Peking und Washington zirkuliert. Die Aufgabe besteht auch nicht darin, <u>bessere</u> Waren zu produzieren, oder sie unter die Kontrolle des Volkes zu stellen. Diese Forderungen sind das Ergebnis der Halbwahrheiten, denn sie versuchen, das Problem nicht grundsätzlich zu lösen, sondern nur ihre Auswüchse zu bekämpfen. Der Versuch, der Ware einen Gebrauchswert abzuringen, scheitert an der Realität der <u>Verselbständigung</u> der Warenproduktion. WARE IST MACHT. Sie zwingt den Käufer, <u>ihre Gesetze</u> zu akzeptieren, so zu leben, wie es wie es die Ware ermöglicht, und nicht nach den eigentlichen Bedürfnissen. Herrschaft realisiert sich durch Macht, deren Auswirkung Gewalt ist. Die Gewalt der Ware besteht in der Konsequenz darin, daß sie den Industriemenschen zwingt,sie zu besitzen und nach ihren Gesetzen zu überleben. Es geht nicht darum, die Warenproduktion und Zirkulation zu humanisieren, sondern sie abzuschaffen.
"DIE WARE, MAN WIRD SIE VERBRENNEN". Abschaffung der Ware wäre das Ende der Entfremdung, Arbeit, Öde des Überlebens.
WARE IST GEWALT, DIE ABSOLUTE GEWALT DIESES SYSTEMS. DIE WARE ERZWINGT IHRE ANERKENNUNG DURCH DIE GEWALT IHRER EXISTENZ.

ARBEIT

Betritt ein Arbeiter die Fabrik oder eine andere Stätte des Elends,so gibt er mit der Stempelkarte den letzten Rest seiner Souveränität auf. Er stellt seine physischen Kräfte zur Verfügung und erhält einen Gegenwert, der es ihm ermöglicht, all die Dinge zu kaufen, welche er direkt oder indirekt produziert.
"Die Existenz des Arbeiters ist also auf die Bedingung der Existenz jeder anderen Ware reduziert. Der Arbeiter ist zu einer Ware geworden."(2) Die Arbeit ist aber nicht Mittel bloßer Existenzsicherung, sondern wie die Ware ein <u>Mythos</u>, dessen Sichtbarmachung die Losung des Eingangstores von Ausschwitz war und bis heute bleibt: "ARBEIT MACHT FREI". In

(1) Überleben als Moment des heutigen Zustandes begriffen und somit Gegensatz zum Leben, was als Zustand ohne Schranken und Leerlauf begriffen werden muß, Ziel und Inhalt unserer Emanzipation.

gegen demonstrierten Arbeiter für mehr Arbeit und gegen die Arbeitszeitverkürzung. Die Arbeit ist zum Inhalt des Überlebens der Arbeiter geworden. Sie ist Notwendigkeit und Kompensation, die die Öde seines Lebens bestimmt. So ist die Arbeit das umgekehrte Leben, nicht vorhandene Existenz seiner selbst, sondern ideologische Peitsche, mit der die Inhaber dieser Welt den Arbeiter zur Maschine machen: auswechselbar.

" die Arbeit, in welcher der Mensch sich entäußert, ist eine Arbeit der Selbstaufopferung, der Kasteiung. Endlich erscheint die Äußerlichkeit der Arbeit für den Arbeiter darin, daß sie nicht sein eigen, sondern eines anderen ist, daß sie ihm nicht angehört, daß er in ihr nicht sich selbst, sondern einem anderen angehört. Wie in der Religion die Selbsttätigkeit der menschlichen Phantasie, des menschlichen Hirns und des menschlichen Herzens unabhängig vom Individuum, d.h. als eine fremde, göttliche oder teuflische Tätigkeit auf es wirkt, so ist die Tätigkeit des Arbeiters nicht seine Selbsttätigkeit. Sie gehört einem anderen, sie ist Verlust seiner selbst."

Arbeit ist Zwang. Zwang,das Tempo eines Fließbandes mitzumachen. Zwang, seine Gesundheit durch Wechsel zu zerstören. Zwang, acht Stunden zu arbeiten, zwei bis drei Stunden zur Arbeit oder in sein Wohnclo zu fahren. Dem Arbeitsmythos, der immer - wie jeder Mythos - Zwang ist, müssen wir feindlich begegnen. Unser Ziel ist es, der Schufterei, des "im Schweiße seines Angesichtes" die Losung des Spielerischen und der Lust entgegenzusetzen. Das heißt, wir müssen die Technik, welche einen Zustand des Glücks heute schon erlauben würde, nicht mehr als Mittel der Produktionssteigerung sehen, sondern als Möglichkeit und Teil unserer Befreiung. Wir setzen dem Technologie-Fetischismus das Projekt einer emanzipativen Ausnutzung der Wissenschaft entgegen, wo der Inhalt nicht mehr wie heute abhängig ist von der Technik, sondern die Technik von ihrer Nutzbarkeit im Prozeß der Befreiung.

" Wenn das vitale Bedürfnis nach Abschaffung der Arbeit nicht besteht, wenn im Gegenteil das Bedürfnis nach Fortsetzung der Arbeit besteht, selbst wenn diese gesellschaftlich nicht mehr notwendig ist; wenn das vitale Bedürfnis nach dem Genuß, nach dem Glück mit gutem Gewissen nicht besteht, sondern vielmehr das Bedürfnis, daß man alles nur verdienen muß in einem Leben, das so miserabel wie nur möglich ist, wenn diese vitalen Bedürfnisse nicht bestehen oder von den repressiven erstickt werden, was dann zu erwarten ist, ist nur, daß die neuen technischen Möglichkeiten in der Tat von neuem zur Möglichkeit der Repression werden."

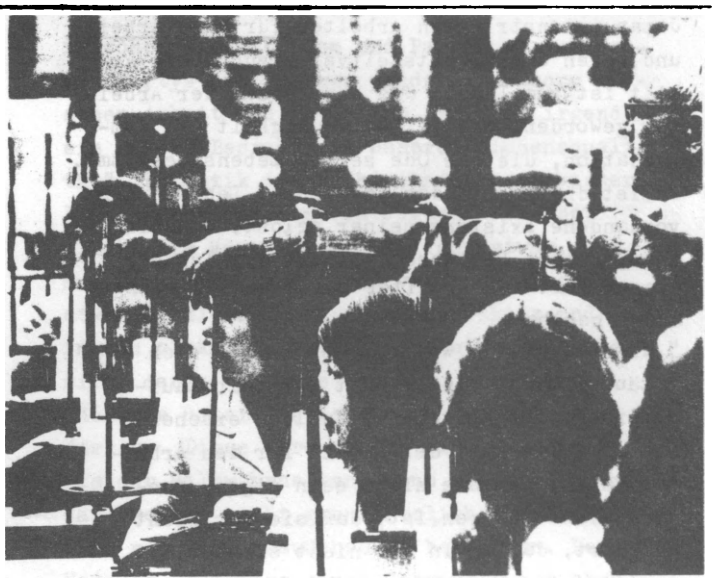
Wird Technik so begriffen, ist sie Mittel für und nicht mehr Zweck gegen den Menschen. Doch müssen wir aufpassen, denn die repressiven Kräfte haben den Widerspruch zwischen technischer Entwicklung und dem Bedürfnis ihres Herrschaftsanspruchs gesehen. Die chaotische technische Entwicklung ist einerseits kurzfristig,so wie man sie heute sieht, profitsteigernd. Langfristig aber bedingt sie den natürlichen Zusammenbruch dieser Welt. Die Probleme des Technik-Fortschritt-Fetischismus, welchen sich die repressive Gesellschaft gegenübersieht, sind nicht nur die der Umwelt, sondern vielmehr auch die des Menschen, der durch die Zerstörung seiner physischen und psychischen Kräfte den Anforderungen nicht mehr standhält. Die Aufstände und der Widerstand in allen Bereichen sind für die Repression ein Signal. Sie begegnet der schleichenden Revolution durch die Strategie, die "Arbeits- und Lebenswelt zu humanisieren". Sie versucht, wie es die Studie des 'Club of Rome' beweist, den gewalttätigen Charakter der Arbeit durch überwachte und gesteuerte (somit verwertbare) kreative Freizügigkeit der Arbeiter gegenüber ihrer Tätigkeit zu kaschieren (Abschaffung der Bandarbeit z.B. bei Volvo, Wahl von Vorgesetzten, Abschaffung des mittleren Managements etc.). So ergibt die ökonomische und psychische Verwaltung dieser Welt eine geschlossene Ebe-

(2) K.Marx, Ökonomisch Philosophische Manuskripte, S.79

(3) ebenda

(3a) Marcuse, Ende der Utopie, S.17

ne, die die Funktion erfüllt, abzulenken vom radikalen Kampf gegen sie und diese Gesellschaft. Durch 'Humanisierung der Arbeit' kann man den Charakter der Arbeit zwar neu umschreiben, nicht aber den Zwangscharakter der Arbeit grundsätzlich beseitigen. Auch dieser reformistische Trick wird nicht das radikale Verlagen nach dem 'Leben ohne geraubte Zeit' beseitigen können. Die Parole heißt nicht: 'HUMANISIERUNG DER ARBEIT', sondern: 'ARBEIT MACHT UNFREI'.
"Allerdings,die Arbeit produziert Wunderwerke für die Reichen,aber sie produziert Entblössung für den Arbeiter.Sie produziert Schönheit,aber Verkrüppelung für den Arbeiter.Sie ersetzt die Arbeit durch Maschinen,aber sie wirft einen Teil der Arbeiter zu einer barbarischen Arbeit zurück und macht den anderen Teil zur Maschine.Sie produziert Geist,aber sie produziert Blödsinn,Kretinismus für den Arbeiter." (4)



BETON UND ASPHALT
"Die Entwicklung des städtischen Milieus ist die kapitalistische Dressur des Raumes." (5)
Das moderne Elend des industriellen Menschen ist undenkbar ohne die Auswirkung des Betons. Die pariser Mauerinschrift aus den Maitagen 1968 "DER BETON ZÜCHTET GLEICHGÜLTIGKEIT" zeichnet die Auflehnung gegen die Trostlosigkeit der modernen Baracken auf. Sie steht gegen die Losung der "Dresseure des Raumes", wie sie ein Knecht dieses Zustandes formulierte:"Löse die Aufgabe dem Zweck entsprechend, wähle die Konstruktion, die ihn am besten in dem vorgegebenem Material verwirklicht, und die Schönheit wird sich von selbst einstellen." (6) Das Ergebnis dieses Satzes ist das Märkische Viertel in Berlin, der Osdorfer Born in Hamburg, die steigende Rate von Selbstmorden, Psychopharmaka für Sechsjährige, die Vorherrschaft des Beton gegen die Bedürfnisse der Menschen.
Asphalt und Beton, Sachlichkeit neben Irrationalität, Autostraßen, Fußgängerzonen durch's Trauma der Ware, Betonzellen ohne Gitter, aber gefüllt mit der gleichen Einsamkeit einer Zelle im Gefängnis. Am Rande dieses Chaos steht der Mensch. Morgens tritt er auf zur Arbeit, abends kehrt er zurück in das gleiche Elend der Isolation, Entfremdung und Verdinglichung. Die Stadt ist die Erweiterung des sichtbaren Marktes (dessen altes Symbol der Marktplatz war). Die Industrialisierung brachte eine zwangsweise Erweiterung der Stadt mit sich, um die Arbeiter der neugeschaffenen Fabriken aufzunehmen. So entstanden die Quartiere der Arbeiter und der Gegensatz:
die 'Glanzvolle Öffentlichkeit', die Villen, Paläste, Kaufhäuser, Verwaltungsgebäude etc., sie sind die eigentliche Fassade der Stadt ; und auf der anderen Seite die eintönige Zersiedlung der äußeren Stadtgebiete als Wohn- bzw. Schlafquartiere, Langeweile - ob nun in Form von Reihenhaus, Mietshaus, Hochhauskomplexen oder Eigenheimidylle.
"Von Baukunst kann man erst dann sprechen, wenn poetisches Gefühl vorhanden ist."(7)
Jede Stadt entbehrt heute dessen, was Corbusier forderte und überall dort, wo ein Hauch Leben und somit Poesie vorhanden ist, setzt die kapitalistische Ordnung ihren Sockelstein, durch Abriß ganzer Viertel oder Restauration zu einer Zone der Bourgeoisie (siehe das heutige Greenville, oder Pöseldorf in Hamburg, die Düsseldorfer Altstadt...)
Alles zum Wohl der Jet-Set- Ideologie.
Der Kern der Städte ist einerseits dazu da, möglichst viel Platz für die Leute zu bieten, andererseits Bild der Zeitalters des atom zu sein. Sowohl Zweckmäßigkeit, spricht enormte betonsilos, die dann die Orte an-

(4) Marx, Ökonomisch Philosophische Manuskripte, S.78

(5) Elementarprogramm für einen unitären Urbanismus, Internationale Situationiste, No. 6, 1961

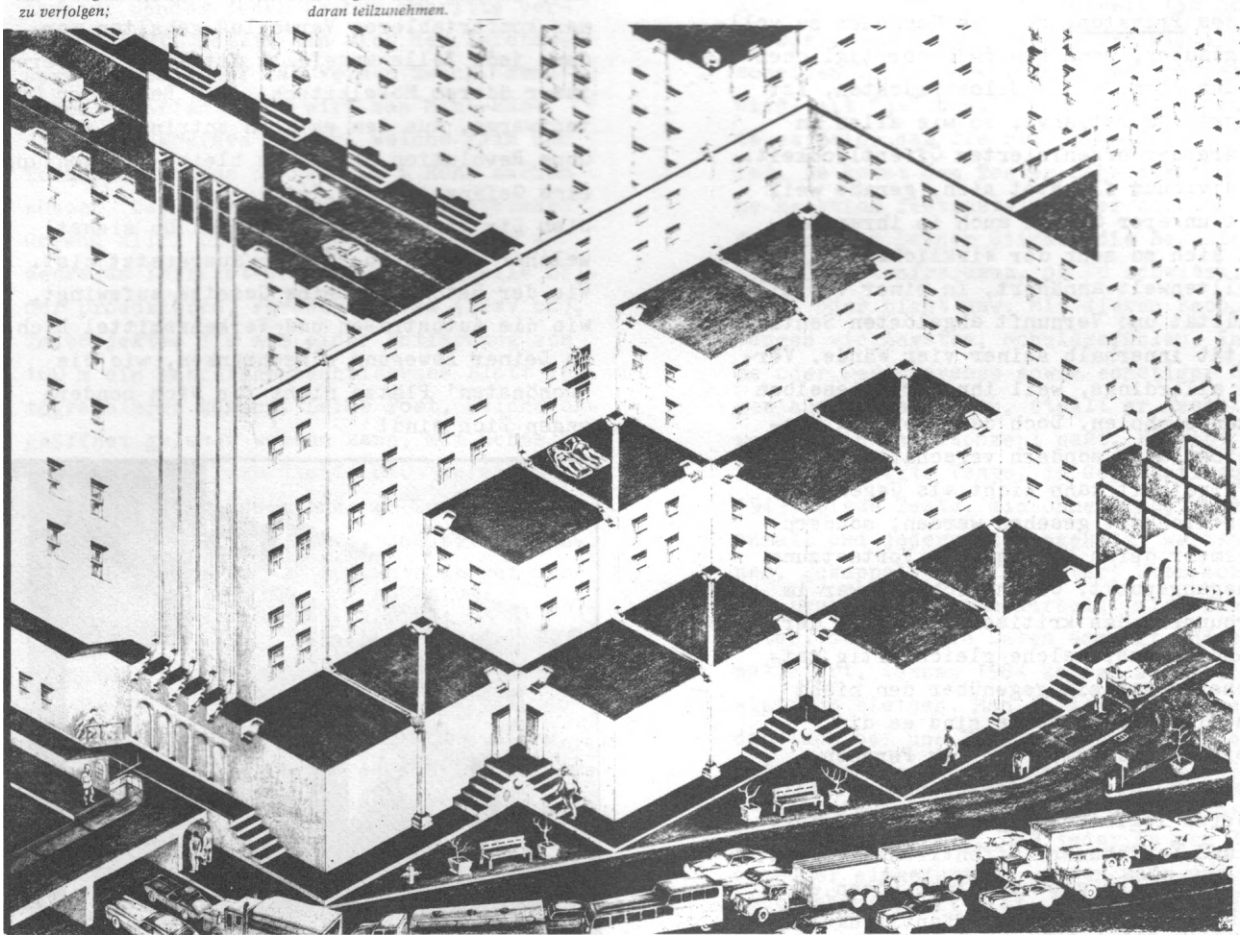
(6) Posener, Anfänge des Funktionalismus

(7) Le Corbusier, Zitat nach Conrads Programme und Manifeste zur Architektur des 20.Jhr.

Vexierstadt:

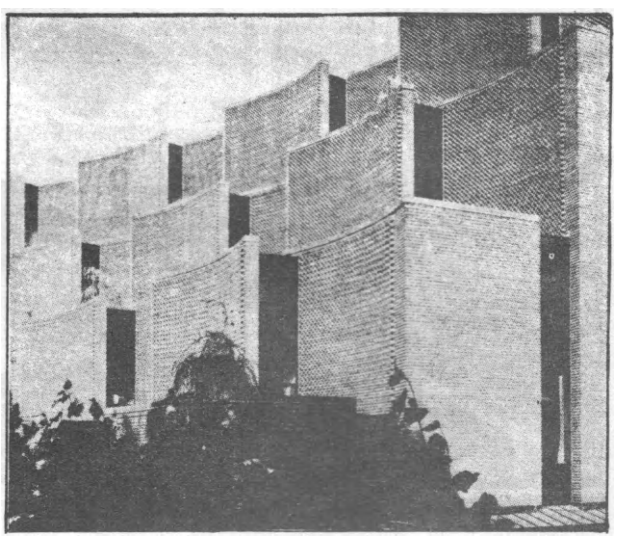
„Jeder in dieser Stadt –
Fahrer, Fußgänger, Einwohner –
ist durch die Umstände gezwungen,
allein und ausschließlich seine
eigene Perspektive zu sehen,
nur sein eigenes Interesse
zu verfolgen;
das Eingeständnis, daß auch
alle anderen berechtigte
Interessen haben,
würde zu Perspektiven führen, die
die Verfolgung seines eigenen
Interesses bedrohen.
Der Mann in der Mitte oben scheint
über die Situation nachzusinnen;
er scheint eine Theorie zu haben
und über den Dingen zu stehen:
Er weigert sich,
daran teilzunehmen.
Aber ohne Zweifel wird auch er
bald seinen isolierten Standpunkt
als falsch erkennen müssen,
da er sich weder dieser Umwelt
noch dieser Gesellschaft
entziehen kann ...“

Julio M. San José
Syracuse/USA, 1971



serer Zeit darzustellen, wird gefordert und realisiert. Dies ist nicht neu; denn z.B. schuf der Jugendstil riesige Wohnhäuser, ohne auf verspielte Fresken und Rosetten zu verzichten. Heute sind es die gigantischen Aluminiumwände oder die nostalgischen Mosaikfassanden, welche alle dem Zweck dienen, die Monotomie zu verdecken, ohne daß es je gelingen wird, sie aufzuheben. Denn sie steckt im Gegenstand selbst. Die "Verblendung", welche von den Verwaltern dieser Welt als Ausdruck unserer sachlich-rosaschönen Zeit gefeiert wird, ist nichts als die Fortsetzung der Monotonie. Sie findet sich in allen Ländern und Städten wieder. Es ist egal, ob die Leningrader Marmor-U-Bahnhöfe oder das Atomium in Brüssel, die Weltuhr auf dem Alex in Berlin (O), überall die Quadratur der wandelnden Leichen. So präsentiert sich dieser Zustand in der Formel :"Auf der einen Seite geht es um ein Leben in einer strikt funktionsbestimmten, durchrationalisierten Welt, und auf der anderen Seite wuchert eine Phantasie, die den Kontakt zur Realität verloren hat und zur 'irrealen Phantastik'verkümmerte, während die vermittelnde psychische Instanz, das 'Ich' nämlich, an dieser Stelle auf eine unreifere Stufe zurückgesunken ist." (8) Dies sollte nicht reduziert auf 'bloß Architektur' gesehen werden, sondern ist, da unsere Umwelt aus Glas und Beton besteht, tatsächlicher Ausdruck des gesamten Lebens. Der Zwang, die Gewalt, braucht nicht mehr per Gesetzblatt durchgesetzt zu werden, sondern entwickelt und offenbart sich in den Linien der Straßen, die uns diktieren, welche Wege wir gehen, wie wir uns bewegen; oder durch die Waagerechten und Senkrechten der Betonsilos, die jedem darüber hinaus befehlen, wo der Fernseher steht, wie groß ein Schrank und die gesamte Einrichtung der Wohnklos sein darf.
Die Steckdosen, Fernsehanschlüsse und andere Einrichtungen sind genormt und zwingen jeden, sich so einzurichten, wie es die Bande der

Architekten vorschreibt. Die Verbindung Silobau - Möbelindustrie ist kein leerer Bruch, sondern Resultat der formierten Gesellschaft, des In-Formeln-Funktionen-und-Maßen-Lebens.
Die Wohnung und deren Mythos der Konstituierung des Privaten, das die Menschen zu vollziehen glauben, wenn sie nach der täglichen Auslaugung sich in die Silos flüchten, ist hoffnungslos irrational, so wie alles in der Sphäre der organisierten Öffentlichkeit. "Das Individuum flüchtet sich, gerade weil die Welt unserer Städte auch in ihrer Baugestalt sich so sehr der Wirklichkeit einer Angestelltenwelt annähert, in einer von aller Rationalität und Vernunft abgelösten Sentimentalität innerhalb seiner vier Wände. Vergeblich allerdings, weil ihn dort dieselben Tendenzen einholen. Doch das hebt den Konflikt nicht auf, sondern verschärft ihn nur." (9). Privatheit kann nicht als Gegensatz zu Öffentlichkeit gesehen werden, sondern ist vielmehr deren konsequente Fortsetzung. oder Ausgangspunkt. Öffentlichkeit war im 19.Jahrhundert das kritische Publikum der Cafés und Salons, welche gleichzeitig tatsächliche Privatheit gegenüber den nicht dazugehörigen hieß. Heute sind es die Schauspieler und Komparsen der Fernsehdiskussionen, die Marktforschungsinstitute, sowie deren logisches Ergebnis, die Supermärkte und Kaufhäuser. Öffentlichkeit, bzw. öffentliche Späre gibt es nicht, denn ein Haufen Menschen ist keine Öffentlichkeit. Heute heißt eine Fußgängerstraße oder ein Einkaufszentrum deshalb öffentlich, weil dort die "Privatheit" einer Wohnzelle verlassen wird, um Leute zu sehen, indem man aneinander vorbeigeht, in dem Gefühl, nicht allein, sondern unter vielen zu sein.
"Draußen"ist das Öffentliche, vor dem man bestehen muß, was man"drinnen" nicht muß. Drinnen ist man verplant, draußen ist man geplant, indem alle Wege eines Viertels in die Kaufhäuser, Einkaufszentren und Fußgängerzonen führen, deren formale Gestaltung Kommunikation vorgaukelt. So sind der Architekt und seine immer mehr ins Gewicht fallenden Ratgeber wie Soziologen und Psychologen nicht mehr Knecht irgend eines Kapitalisten, sondern bewußte Träger und Mitakteure der Verwaltung dieser Welt.
Das, was sich heute als Urbanistik darstellt. ist der Bau von Zellen, welche man verlassen kann, ohne frei zu sein, die man betritt mit dem Gedanken, einen'freien Raum'zu haben, welcher nur die Manifestierung der verinnerlichten Isolierung ist. Wohnungen sind Isolierzellen. Rausgehen heißt, die Isolierung mit sich rumtragen.
"In krimineller Monotonie aneinandergereiht, Zelle um Zelle, jede Wohnhausanlage, jede Satellitenstadt ein neues größeres Gefängnis, in dem die arbeitenden Massen unter immer komfortableren Verschluß gehalten werden, jede Zelle angefüllt mit immer teurerem, immer öderem Möbelkitsch...ein Reich der Gartenzwerge, aus dem es kein Entrinnen gibt. Ohne Revolution der Köpfe bleibt die Wohnung eine Gefängniszelle."(10)
Sieh Dir Deine Umgebung an und Du siehst, welcher Gewalt Du täglich ausgesetzt bist. Wie der Beton Dir Deine Gesetze aufzwingt, wie die Autostraßen und Verkehrsmittel Dich in Deiner Bewegung einschränken, wie die 'schönsten' Plätze nicht für Dich sondern gegen Dich sind!



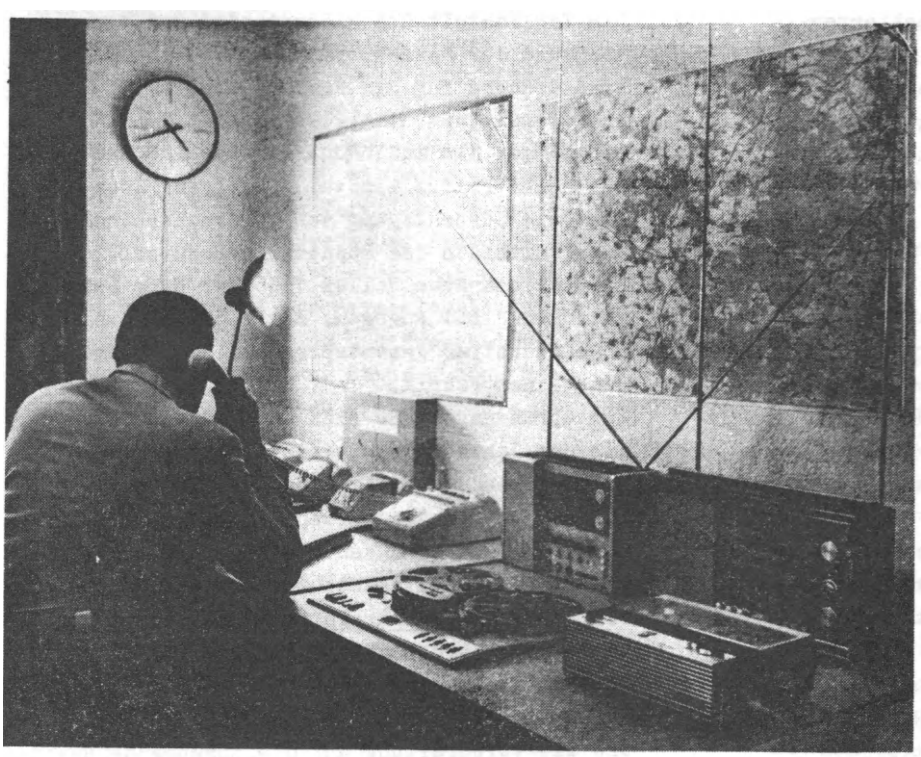
ZEHN JAHRE ZEIT BIS 1984 oder
EINIGE NOTEN ZUR ILLUSION "MEIN KOPF GEHÖRT MIR"
Die Mafia der Überwachung unseres Lebens, eine fest umrissene Vereinigung von Psychologen, Soziologen, Mikrowellen und anderen Spezialisten beginnt Orwells Traumata in Szene zu setzen. Schon sind durch Werbetexter, Architekten, Politiker und Marketing Forscher die Momente unseres Überlebens vollständig verwaltet. Ihre Kontrolle ist total. Nur im Zentrum, den Köpfen des Individuums gibt es noch eine Unzuverlässigkeit. Doch das "Auge des großen Bruders" beginnt zu blinzeln. Der Feind

(8) Alfred Lorenzer, Städtebau: Funktionalismus und Sozialmontage? Zur sozialpsychologischen Funktion der Architektur, in Architektur als Ideologie, S. 52

(9) ebenda

(10)G. Nenning, Neues Forum, No.237/238, 1973

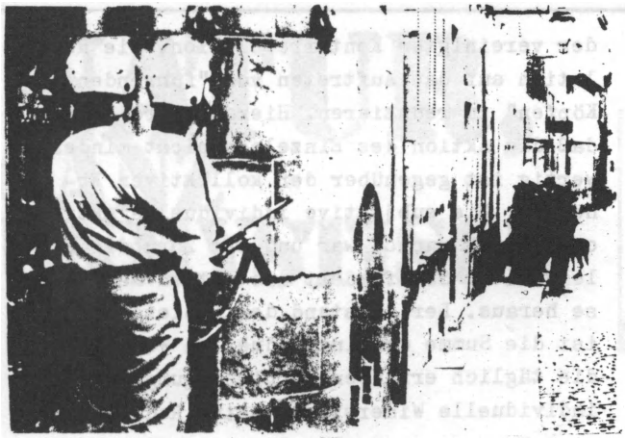
hat seine Arsenale voll mit Geräten - wir werden sie und andere Techniken kurz beschreiben. Die Gefahr lauert überall. So kann ein netter Zahnarzt Dir eine Plombe verpassen, die Deine Gespräche weitervermittelt, oder eine Pille geben, die als getarnter Sender jeden Deiner Schritte vervolgen läßt. Sollte man sich der Zeichensprache bedienen? Hat keinen Zweck, denn neben scharfen Fotos wird man Mini-Hubschrauber kreisen lassen, welche Film und Tonaufnahmen aus 30 bis 600 m Höhe machen können. Na, und das Dunkel einer einsamen Gegend hilft Dir da auch nicht weiter - denke an Infrarot-Geräte, die taghelle Bilder produzieren, Fernsehkameras (22x7 cm), Teleobjekte, die aus einer Entfernung von 100 m ein maschinengeschriebenes Blatt fotographieren können. Deine Post, welche ungeöffnet gelesen werden kann, mit Schnelllesemaschinen (pro Stunde 840 Schreibmaschinenseiten), oder anderen Durchleuchtungsmethoden. Dies hieße, daß bei mengenhaften Einsatz socher Apparate so gut wie jeder Brief gelesen werden kann. Eine solche Maschine könnte, gekoppelt mit einem Computer, nur Adressen sammeln, die der Computer ordnet und analysiert. Schaltet man nun noch eine Telefonregistrierung hinzu, so erhält man ein lückenloses Bild über die Kontakte und Kommunikationsfäden eines jeden bzw. einer Gruppe von Leuten.
Ergänzt werden diese und andere Überwachungsmethoden durch diverse Tests. Die Fragebögen, erstellt von den bis über beide Ohren verwurzelten Psycho- und Soziologen, spielen bei der Ausforschung und Überwachung des Individuums eine große Rolle. Ihre Stärke liegt in ihrer 'harmlosen' Repräsentation. Wer ahnt schon beim Ergänzen des Satzes: "Was ich am liebsten tun möchte...", daß daraus auf seine Verläßlichkeit (in Schule, Betrieb, Uni usw.) geschlossen wird. Oft erscheinen Tests banal. Wenn von Dir verlangt wird, mit "ja" bzw."nein" zu antworten, könnte es sein, daß die richtige Antwort egal ist. Es kommt dem Tester dann darauf an, Deine Reaktion festzustellen, er beobachtet das Volumen Deiner Stimme, die Beschleunigung der Atemfrequenz, ob Du schwitzt, zögerst oder nicht usw. Mit diesen Beobachtungen wie Angsten, Schuldgefühlen, Interesse oder Desinteresse sowie sonstiger Regungen auf seine Fragen, stellt er fest, wie weit Du in sein Konzept paßt. Es gibt heute 225 patentierte Tests, im Gegensatz zu 77 1949. Diese Tests, die ohne große Mühe überall und jederzeit eingesetzt werden können, gekoppelt mit 'Direkter' Überwachung der Leute in 'Zusammenarbeit' mit einem Computer, der all die Daten sammelt und systematisiert, lassen 1984 keinen unwirklichen Alptraum bleiben. Man soll nicht vergessen, daß auch bei uns Personenkennziffern eingeführt werden, die eine notwendige Voraussetzung sind, bei einer Datensammlung, und die es ermöglichen, daß jeder in den Zentralcomputer eingefüttert werden kann und jederzeit "abrufbereit" ist. Die politische Polizei hat allein in Bonn jetzt schon



5000, in München 10.000 und in Berlin 20.000 Einzeldossiers über Aktivisten verschiedener Gruppen und ca. 1000 Körperschaftsdossiers (über Institutionen und Organisationen etc.).
1984 wird kein plötzliches Erwachen sein, sondern nur ein Kalenderjahr wie viele andere, weil Orwell und mancher andere Zeitgenosse sich zu sehr an dem "Uniformen Bild"der Diktatur orientieren, ohne zu sehen, daß 1984 heute Kaufhauskonfektion, Neubau-KZ's, Sonderforschungsbereich 115 oder Datenbank heißen. Der große Bruder lächelt Dir zu, wenn Du die Straßen der Neonlichter-Städte endlanggehst und Dich darauf freust, morgen wieder arbeiten und einkaufen zu gehen.

STRUKTURIERUNG DER STAATLICHEN MILITARISIERUNG

Neben der Struktur der Gewalt, welche in den vorherigen Abschnitten aufgezeigt wurde, existiert der'Zwillingsbruder', die für jeden sichtbare Gewalt. Die Bullen, die die Stadtviertel besetzt halten , wollen durch eine neue angepaßte Form andauernd präsent sein. So empfahl die Zeitschrift "Polizei" (No.290,1971), daß in jedem Stadtviertel Vertrauensmänner der Bürger zur Polizei geschaffen werden sollten,"...indem sie ihre Umgebung beobachten und Unregelmäßigkeiten der Polizei melden." In Berlin gibt es schon einen "Experimentier-Nachbarn", allerdings ist dieser"gute Mensch für die Sorgen und Nöte der Bürger"(org.Zitat) ein pädagogisch und soziologisch anpolierter Bulle. Der Vorschlag an sich erinnert an die Blockwarte im Faschismus oder die einst revolutionären'Komitees zur Verteidigung der Revolution', deren Aufgabe heute darin besteht, Denunziation und Überwachung zu perfektionieren.
Welche Funktion hat die Bewaffnung bzw. die bewaffnete Repräsentanz des Staates? Dies zu klären, besonders im Hinblick auf die Repression durch die Strukturen und Dinge im alltäglichen Leben der Menschen ist wichtig, denn sowohl Überbewertung als auch Unterbewertung sind katastrophal für jeden, der an Rebellion und Aufstand denkt.
Das eingangs erwähnte Beispiel eines Bindeglieds zwischen Bullen und Bevölkerung weist sehr deutlich auf die Tatsache hin, daß die gewaltsamen Mechanismen der staatlichen Intervention einerseits und die strukturelle Umwelt (besser U N welt) gestört bzw. nicht so weit perfektioniert sind, daß eine Gewißheit der Loyalität besteht. Die Unterdrückung durch die Strukturen und ihre Moral ist zwar insofern total, was wir täglich sehen und erleben können (Passivität, Mechanismen der Selbstkontrolle, Ergeben ins "gottgewollte" Schicksal, Allergien gegen Nonkonformismus etc); diese als Sozialhygiene zu bezeichnenden Abläufe werden aber genauso oft durchbrochen (z.B. Schwarzfahren, das nachweislich in den letzten 2 Jahren in Hamburg zugenommen hat). Und genau hier ist der alte und neue Ansatz der staatlichen Gewalt. Doch die klassische Repräsentanz der staatlichen Gewalt war nur ihre globale Anwesenheit,sowie ihr reagieren auf die sogen. Kriminalität oder sichtbaren Aufruhr. Ihr Nicht-Funtionieren beginnt dort, wo der Aufruhr nicht mehr die Ansammlung von 10.000 Leuten ist, sondern der Aufruhr im Fahrstuhl, der Nonkonformist, der durch sein Verhalten die bürgerlichen Verkehrsformen in Frage stellt. Genau dort, wo die Subversion an die Wurzel geht, wo sie nicht mehr spektakuläres Ereignis ist von Politikanten und Berufsrevolutionären, sondern alltäglich wird, ist die staatliche Gewalt machtlos, weil sie diese Bewegungen im Keim nicht wahrnehmen kann. Außerdem werden so die repressiven Strukturen in Frage gestellt und angegriffen. Aber hier setzt nun der 'Vertrauensmann' der Bullen an. Er soll der Denunziant und Informand der Bullen sein, die dann einen 'Gefahrenherd' lokalisieren können.
Die Täglichkeit des Widerstandes und der "Schwund der Massenloyalität"(Brückner) sind Ursache für den Ausbau der staatlichen Gewaltinstrumente. Im Herbst 1965 probte man die Auflösung von Streiks und bei einem Polizeimanöver 1966 (gen. Soonwald)die'Zerschlagung von Verbrecherbanden' unter Mithilfe des Bundesgrenzschutzes.
Beim Natomanäver Fallex 1966 war eine Delegation des BDI zugegen. Eines der Manöverobjekte betraf dementsprechend auch Stürmung einer Fabrik.
Zur Abrundung ließe sich noch eine Meldung aus dem Jahre 1966 zitieren, wonach die Botschaften der BRD in fünf europäischen Ländern angewiesen wurden, sich darüber zu informieren, ob in den betreffenden Ländern gesetzliche Möglichkeit für die Errichtung von Internierungslagern bestände, oder in kurzer Zeit erlassen werden könnte. Die Notwendigkeit dieser Maßnahmen waren zum einen die Ausfüllung der Notstandsgesetze und die Vorbereitung auf die zunehmende Re-



volte, welche zu dieser Zeit in Deutschland die 'unterirdische' Position verließ. Zudem bahnte sich die ökonomische Krise ihren Weg und so ist es nicht verwunderlich, daß die Herrschenden sich auf Streiks und deren Niederschlagung verbereiteten. Auch Deutschland erwachte aus dem Dornröschenschlaf der Nachkriegszeit. Die Auswirkungen der Vorbereitung auf den inneren Krieg haben sich in der blutigen Spur seit 1968 gezeigt. So ist nicht nur eine Debatte unter Juristen in Bewegung geraten über die Legitimität des sog. Todesschußes, der bei allen Einsätzen der Bullen sowie in ihrem täglichen Auftreten praktiziert wird. Der Einsatz Mobiler Einsatzkommandos (bekannt als Antiterror-Truppe), z.B. gegen die Hausbesetzer in Hamburg zeigt, mit welchen Mitteln man gegen den "Aufruhr" vorgehen wird. Der weitere Hinweis auf die teilweise Zerschlagung der spontanen Streiks mit Hilfe von Bereitschaftspolizei, popo's und Ausländerbehörden mag in diesem Zusammenhang genügen. Es steht nach diesen Beispielen eindeutig fest, daß die existentielle Krise des Kapitalismus nicht abgeflacht ist,sondern sich vielmehr ausgedehnt hat und daß die Verwalter dieser Welt sich auf die subversiven Aktionen der Arbeiter sehr gut vorbereitet haben. Die Formel vom Schwund der Massenloyalität ist keine bloße Erweiterung des "Beschwörungsfundus" der Revolution, sondern eine Tatsache, die die nächsten Jahre unruhig machen werden.

LER ANONYME AUFSTAND

"Eine Klasse mit radikalen Ketten, eine Klasse der bürgerlichen Gesellschaft, welche keine Klasse der bürgerlichen Gesellschaft ist, ein Stand, welcher die Auflösung aller Stände ist, eine Sphäre, welche einen universellen Charakter durch ihre universellen Leiden besitzt und kein besonderes Recht in Anspruch nimmt, weil kein besonderes Unrecht, sondern das Unrecht schlechthin an ihr verübt wird, welche nicht mehr auf einen historischen, sondern nur noch auf dem menschlichen Titel provozieren (sich berufen) kann, welche in keinem einseitigen Gegensatz zu den Konsequenzen, sondern in einem allseitigen Gegensatz zu den Voraussetzungen des Staatswesens steht, eine Sphäre endlich, welche sich nicht emanzipieren kann, ohne sich von allen übrigen Sphären der Gesellschaft und damit alle übrigen Sphären der Gesellschaft zu emanzipieren, welche mit einem Wort der völlige Verlust des Menschen ist, also nur durch die völlige Wiedergewinnung des Menschen sich selbst gewinnen kann. Diese Auflösung der Gesellschaft als ein besonderer Stand ist das Proletariat"(11)

Sicher und lässig betrat er den Supermarkt, ging durch die Reihen der Warenstände und nahm sich, was er brauchte, steckte es ein und verließ den Laden; überquerte die Straße und tauchte in den Strom der Leute ein, die in die U-Bahn drängten, vorbei an den roten Fahrkarten-Automaten, an denen er vorübersah; wartete auf die Bahn, bestieg sie wie die meisten übrigen Wartenden, lehnte sich in einen der Sitze und sinnte darüber nach, ob er morgen zur Arbeit gehen sollte oder nicht. Dann begann er gegen die Stille in der U-Bahn zu schreien, bis die Leute lächelten und er mit einigen reden konnte über die Isolation, welche jeder nicht nur bein U-Bah-Fahren empfand, sondern täglich durchmachte. Sie beschlossen, die Reklame zu zerreißen und die Neonbeleuchtung zu zerschlagen.
So könnte eine Seite aus dem Tagebuch eines Revolutionärs aussehen und so etwas spielt sich in den Metropolen täglich ab; obwohl die Kommunikation darüber noch nicht besteht. In den letzten 10 Jahren hat sich viel verändert, der unsichtbare Aufstand gegen das uns aufgezwungene Leben trat oft in ein sehr sichtbares Stadium. Er brachte Bewegungen und Barrikaden und die Revolutionäre zusammen. Ich meine nicht die Karikaturen der hundert Parteien, die gründlich lächerlich gemacht wurden, weil sie sich immer wieder als Schlußlichter und Leichenfledderer erwiesen haben.
"Jeden Tag findet die Revolution gegen die spezialisierten Revolutionäre statt, sie ist die Revolution ohne Namen, wie alles, das aus dem Erlebten heraus entsteht und

in der täglichen Heimlichkeit der Gesten und Träume seinen explosiven Zusammenhang vorbereitet."(12)
Oft genug zeigt sich, wie schnell Ruhe in Sturm umschlägt und daß die Kräfte des Umsturzes da sind. Leute, die nicht zum ersten Mai gehen und auf kein ödes Meeting irgendeiner maoistisch-trotzkistischen Sekte. Die Strategen der Konterrevolution in Zusammenarbeit mit ihren heimlichen Verbündeten, den Militanten und Chefs der Linken Parteien, haben hierauf nur eine Antwort, nämlich keine. Sie setzen Gummiknüppel und Jugendpsychologen ein oder sagen uns, dieser oder jene Aufstand sei deshalb gescheitert, weil es keine Führung gab. Aber wir antworten ihnen, daß vieles scheiterte, weil es noch Führer gab oder weil sie auf der anderen Seite standen, aber vorgaben, neben uns zu sein.
"Die wirkliche fünfte Kolonne ist in den Köpfen der Revolutionäre"(Vaneigem). Es gilt für uns zu begreifen, daß wir nicht die Speerspitze der Revolution sind, auch wenn viele Genossen dies aufgrund ihrer sozioökonomischen Kenntnisse annehmen. Denn die heutige Revolution hat keine Speerspitze, insofern, daß sie sich lokalisieren läßt (auf eine Gruppe, Stadt, Land etc.), auch wenn es so viele behaupten;sondern sie hat sich in der Fläche und auch in der Tiefe ausgebreitet. Kein Bereich hat, bzw. kann eine Priorität der Aktivitäten erwarten oder beanspruchen. Feld revolutionärer Arbeit ist heute unser gesamtes Leben. Das erkennen auch unsere Feinde, die mit Hysterie alle Bewegungen und Aktivitäten mit dem Stempel "RADIKAL" belegen. Dies zeugt davon, wie weit sich Ideen verbreitet haben, deren Konsequenz (oder ihr Zusammenhang) die radikale Umwälzung fordern.
Sykron mit dieser Untergrabung der öffentlichen Ordnung läuft der Prozeß der subjektiven Radikalität. Sie hat der Revolution das letzte Moment von Speerspitze genommen. Kein Radikaler wird sich von einem Führer mehr etwas sagen lassen, wenn er erkannt hat (und das haben viele!), daß er selbst im Mittelpunkt der Geschichte ist, daß er Subjekt der Veränderung ist, daß folgerichtig die Revolution nicht für die anderen,sondern mit den anderen für sich selbst gemacht wird; daß man deshalb nicht auf die 'Massen' oder den 'Führer' warten muß, sondern selbst dort, wo man ist, handeln muß. Die Parolen "Jeder ein Rädelsführer" oder "Wir sind alle deutsche Juden"(13) war und bleibt eine Antwort auf den Versuch der vereinigten Konterrevolution, die Revolution auf das Auftreten von "führenden Köpfen" zu reduzieren. Hieraus wird klar, daß die Aktion des Einzelnen nicht minderwertig ist gegenüber der kollektiven Erhebung. Die subjektive individuelle Aktion eines Ravachol war und ist Zorn des Proletariats. Sie fordert die Aktion der Klasse heraus. Der Aufstand des Proletariats ist die Summe der individuellen Wut über die täglich erfahrene Erniedrigung; der individuelle Widerstand, seine Radikalität, sind Barometer für die Lage der Klasse. Deshalb ist die Zunahme der Arbeitsverweigegerung, Sabotage und Widerstand gegen die Bedingungen der Produktion und Lebensweise Ausdruck der Radikalität des Proletariats. Die spontanen Streiks der letzten vier Jahre, der anonyme Aufstand, das sind all die Bemühungen, die außerhalb und gegen die Kartellrevolution der Parteien stattfinden. Es sind die Jugendlichen des Kudamms in Berlin, die den Bullen drei Tage lang jeden Abend Straßenkämpfe lieferten und Schaufenster einschmissen, ohne daß sie jemand gerufen hätte. Die Besetzungen von Häusern, um das Leben gemeinsam zu organisieren, die Druckarbeiter der "Neuen Rheinischen Zeitung", die einen Leitaritkel aus der Druckplatte frästen, der ihren Streik verleumdete und die somit ihre Macht erkannten. (14)
Ausdruck des Bewußtseins mag der Satz eines Hausbesetzers aus der Eckhofstraße sein, der auf die monotone Intention der beteiligten Organisationen sagte:"Mich interessiert nicht, was eure Gruppe sagt, sondern weshalb DU hier bist."

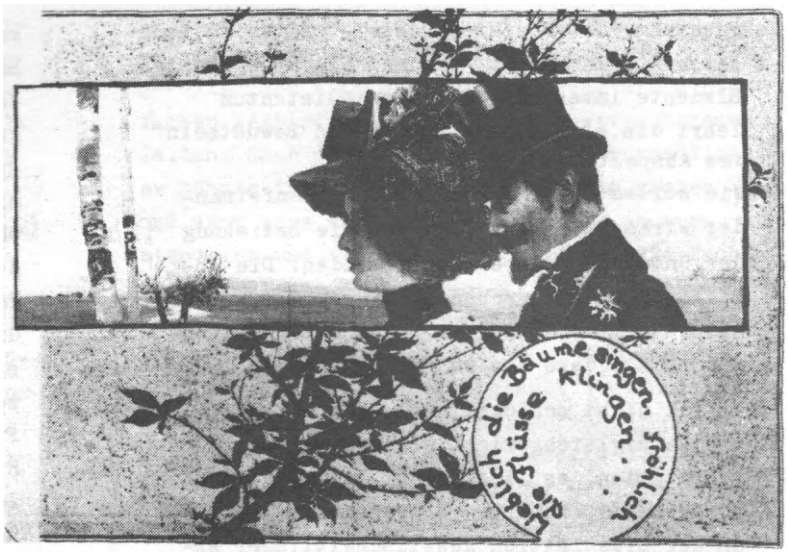
(11)K.Marx, zitiert nach K.Korsch, Kernpunkte der materialistischen Geschichtsauffassung, S. 44

(12) Vaneigem, Handbuch der Lebenskunst S. 153

(13) Mai 68, Paris, Antwort auf das antisemitische Geschriebsel der L'Humanité die D.Cohn-Bendit als "deutschen Juden und Anarchisten..." bezeichnete.

(14) siehe hierzu unsere Broschüre: DRANBLEIBEN, EINMAL KLAPPTS BESTIMMT Strategie und Taktik für den Betriebskampf

NATUR, GANZ UNMYSTISCH



Mit der Umweltverschmutzung werden wir besonders in den vertechnisierten Staaten mit einem Problem konfrontiert, welches die Grenze nicht nur des kapitalistischen Systems - im sogenannten Sozialismus sieht es auch nicht besser aus - sondern eines auf Staatsmacht beruhenden Systems zeigt. Die ökonomische Produktion produziert sich selbst, hat sich abgespalten, indem sie jede Reflexion ihrer Verwertung ignoriert. Es herrscht die Diktatur des Konsumüberflusses als Diktatur des Sinnlosen. Die Diktatur auf allen Gebieten, wie es einer Diktatur typisch ist: psychologisch wirst Du gleich gleich daraufhin trainiert, dich mit der Produktenfülle zu identifizieren, durch Produkte wer zu sein. Heute gilt mehr denn je der Satz:"Hast du was, bist du was."

Nur: die Produkte verdrängen uns, vor lauter Tanz ums goldene Kalb merken die Tänzer nicht, daß das Kalb schon längst losgelassen, die hinteren Tänzer zertrampelt. Das Produkt hat sich selbst wieder abgespalten, wie alles sich mehr und mehr abspaltet, atomisiert, den Zusammenhang negierend verlassen hat, und tritt uns nur noch als Ware entgegen. Die Frage nach dem Gebrauchswert steht schon lange auf der Liste der Inquisition. Es herrscht Fetischzeit.

Das weiß 'man' aber mehr oder weniger alles. Das unpersönliche Gedächtnis - die Massenkommunikationsmittel - berichten über Drecklawinen , 'man' will trotz politischer Schwierigkeiten etwas dagegen tun. Nur: was? Alle leiden unter dem Pseudogebrauch, letztlich auch seine Produzenten. Sollen sie wieder den Gebrauch produzieren?

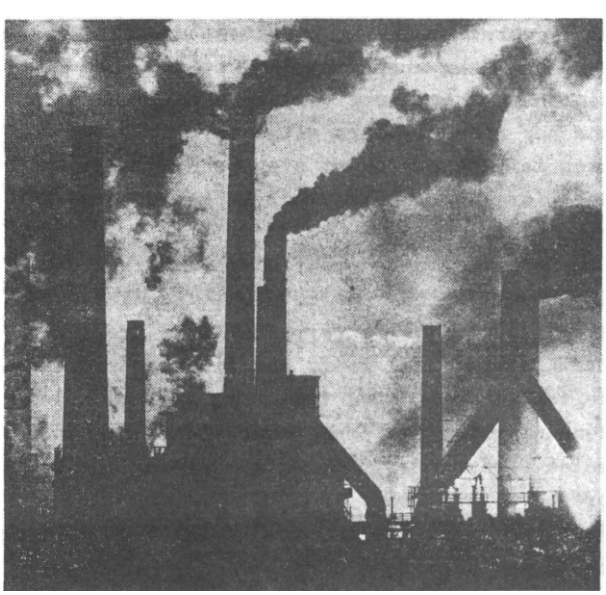
Alle Versuche, das Problem Umweltverschmutzung zu lösen, scheitern daran, daß es nicht verstanden wird. In der BRD wie in anderen Staaten versucht man mit Gesetzen, Ministerien und anderen Institutionen gegen die Unnatur zu kämpfen, aber das ist eine selbst noch der Ironie enteignete Don Quixoterie. Auf der einen Seite steht eine Komplexe Gleichgewichtsstruktur, die derat geartet ist, daß eine Veränderung nur eines ihrer Elemente eine Veränderung der Gesamtstruktur ergibt. Jedes Element ist nur dieses und kein anderes durch den signifikanten Unterschied zu seinen Nachbarelementen. Hier haben wir die ökologische Einheit vorliegen, die sich permanent vor der Zeitenwende selbst produziert und bisweilen sprunghaft in eine neue Einheit sich verwandelte. Die Natur zeichnet sich durch die Einheit der Beziehungsmannifaltigkeiten aus, der Schmutz dadurch, die Einheit dieser Beziehungen nicht eingehen zu können. Er ist meist anorganisch, abgespalten von der Natur, von der er selbst nicht 'mal den Kohlenstoff besitzt. Das ist die eine Seite.

Die andere, darauf reagierende Seite (das Verhältnis ist natürlich wechselseitig, was aber für die Betrachtung nicht relevat ist) ist geprägt durch die Isolierung der einzelnen Teile voneinander: Es ist der Staat oder es sind die staatsähnlichen Institutionen. Ihr Aufbau ist geprägt von Hierarchie und Spezialistentum. Jedes Elemnt dieses Aufbaus hat eine ganz bestimmte Aufgabe, durch die es sich von dem Nachbarelement abgrenzt; jedes Element kann - ist es leistungsfähiger als andere Elemente - auf höhere Stufen aufsteigen, ohne daß sich die Gesamtstruktur des Apparates ändert. Die Beziehung der Elemente untereinander ist durch das falsche, isolierende Bewußtsein des Vergleichs gegeben.

Die Signifikanz wird hier zur Konkurrenz typisch verkürzt. Es liegt die Einheit der Ab-

grenzung vor. Die Hierarchie - prägendes Kennzeichen jeder Macht - ordnet die abgegrenzten Elemente immer neu, das Spezialistentum lehrt die einzelnen Elemente das Bewußtsein des Abspaltens.
Wie sollen beide Seiten steuernd aufeinander wirken? Es gibt doch nur die Beziehung des Unterschiedes zwischen beiden. Die Abspaltung dauerte schon zu lange. Die Kultur kämpft mit der Natur um ihren Untergang und das noch anders als es Freud verstand.

Es ist nicht schicksalhaft, daß alle Versuche, das Naturgleichgewicht wiederherzustellen, scheiterten, es liegt nicht an der noch nicht genügend entwickelten Wissenschaft. Es liegt an der Organisation gesellschaftlicher Arbeit und gesellschaftlichen Denkens. Ein von Isolationskategorien und Abspaltungen geprägtes Denken, dazu noch in Institutionen deformiert, kann nicht nur nicht die Einheit manigfacher Beziehungen erfassen,sondern auch erst recht nicht phantasievoll die zerstörten Beziehungen wiederherstellen.
In der Umweltverschmutzung stellt sich das auf dem Staat beruhende System als ganzheitlich unnatürlich dar. Die größte Verschmutzung der Umwelt besteht in der Projektion des Staates auf die Natur. Hier befeinden sich das Prinzip wechselseitiger Bindung (gegenseitige Hilfe) und das des Vulgärdarwinismus unversönlich; die Ökonomie ist dabei nur Wirkung und nur ein Wirkungsfaktor unter anderen.
Die Entfremdung hat ihr letztes Stadium erreicht: totale Entfremdung des Menschen von der Natur und zwar soweit, daß die Natur ihm nicht mehr verständlich ist. Und immer noch oder gerade deswegen spricht man verharmlosend von Schmutz und gibt der Hoffnung Ausdruck, mit dem großen Besen sei alles noch 'mal zu ändern. Es gibt keinen mehr, der putzen kann,und es gibt viele, die immer den Mülleimer umstoßen, obwohl sie reinigen wollen. So wie Sysiphos nicht die Seilwinde erfand, den Stein zerschlug, so wollen wir heute nicht den staatslosen Zustand einführen, den Staat zerschlagen. Es ist zynisch, darauf zu warten,daß der Staat sich selbst zerstört, denn dann sind wir mit zerstört und die Umwelt wird fortan unser falsches Bewußtsein verwalten.
Heißt es in den Zeitungen immer: "Spät, aber wohl nicht zu spät, kommt es zur Notwehr gegen einen Fortschritt, der seine eigenen Kinder zu fressen droht."(WAZ, Bochum, 18.3.72), so geht die Aussage dieser Artikel meist nicht über diesen abstrakten Anfangssatz hinaus und außer einigen Giftdöneken sind sonst keine Fakten über die zerrüttete Umwelt zu finden. Dies zeigt schon die für die Kapitulation typische Bagetellisierung..
Von den 40 Mio. Hungertoten und der Überbevölkerung, der Schädigung des vegetativen Nervensystems eines jeden Stadtbewohners ist z.B. nicht die Rede. Gegen Kopfschmerzen, Gleichgewichtstörungen, Herz- und Gefäßkrankheiten, an denen jeder zweite heute in der BRD stirbt, findet man Tabletten, aber die Ursache die Großstadtimmissionen abzustellen, sieht man sich außerstande. Bei Smog nicht Autofahren zu dürfen, wurde vom Einzelhandelsverband in Frankfurt rechtsstaatlich mit Klageandrohung hintertrieben, obwohl der CO_2 Gehalt in der Luft gesundheitsschädlich war. Unsere Flüsse und Seen sind sowieso schon meist tote Abflußrinnen für Phenole, Cyanide, Schwefelverbindungen, Salzen, Pestizide, Chlor und Säuren, der Bodensee ein verfaulendes Gewässer. Aus diesem Chemieschlamm nehmen wir unser Trinkwasser, da hat die Kläranlage nur noch Alibifunktion (96% der Wasserproben in den USA enthalten einen gesundheitsschädlichen Anteil von Pestiziden und radioaktiven Substanzen. Hier in der BRD wird es nicht anders sein: man veröffentlicht gar nicht erst entsprechende Ergebnisse). Außerdem sind zur Zeit 20.000 Tierarten von dem Aussterben bedroht, wodurch uns nicht nur die Nahrungsgrundlage entzogen wird- sondern gleichzeitig die ganze Lebensumwelt der Tiere sich schlagartig verändert. Seit 1952 tritt jährlich in Kalifornien die "Rote Flut" auf, heute ist dieses Phänomen auch bei Nord- und Ostsee zu beobachten. (Es wird dadurch erzeugt, daß Myriaden von Dinoflagellaten ihr giftiges Stoffwechselprodukt ausscheiden, das wiederum alle dort lebenden



„Der Angestellte im Büro ist genauso gefangen": Hüttenlandschaft an der Saar.

Fische tötet) die Radioaktivität der Luft verändert die Struktur der Desoxyribonukleinsäure, das bedeutet, zumindest sinkt die Lebenserwartung unserer Nachkommen. Durch den anfallenden Müll vermehren sich die Ratten und bilden neue Phänotypen: in den USA wurden schon 2 kg schwere, 30 cm lange Ratten (ohne Schwanz) gefunden, in der BRD gibt es doppelt so viel Ratten wie Menschen.
Diese einzelnen Fakten, die alle miteinander korrellieren, sollen nur eine Andeutung der Gefahr geben, in der wir leben und uns die bevorstehende Apokalypse deutlich vor Augen halten: wie sich unsere Lungenbläschen zersetzen, wir von Ratten zerfleischt werden und von Quecksilberfischgehuß gelähmt daliegen in erodiert pflanzenloser Landschaft. Der Staat ändert da nichts, er versucht schon seit langem einzugreifen: Bauern, die weniger Spritzmittel benutzen, werden subventioniert, es gibt Gesetze gegen Umweltverschmutzer, man legt die Gewässerreinigung fest. Nur: Der Staat kann gar nicht angemessen auf diese Probleme reagieren, da eine angemessenen Reaktion ihn slebst infrage stellte. Um alle Verbindungen der natürlichen Umwelt zu durchschauen, müßte er erst lernen, in solchen Verbindungen zu denken und da hilft nicht die oberflächliche Kooperation verschiedenenr Wissenschaftler aus verschiedenen Bereichen. Da müßte die gesamte gesellschaft sich neu organisieren, mit manigfachen Verbindungen als eine Einheit autonomer Zellen, dann wäre ihm die Umwelt verständlich, er könnte ihre Zerstörung rückgängig machen und dann wäre er nicht mehr. So ist es verständlich und typisch zugleich, daß alle Fachleute resignieren (Spiegel 21, Hamburg 1971) und einen Zusammenbruch unserer technologiscgen Struktur für das Jahr 2000 ansetzen.
Die Mehrzahl der Ökologen glaubt sowieso, daß der Punkt,an dem der Zerfall aufzuhalten gewesen wäre, überschritten sei. (doyle Grabarek in: Don Widener: Kein Platz für Menschen, Ffm 1972, S.124). Die Fachleute als Symbol 'unseres Fortschritts' noch smart im Werbefernsehen auftretend haben recht: mit ihnen bricht alles bricht alles unrettbar zusammen. Sie sind der Teufel unserer säkularisierten Gesellschaft. Aber auch Rousseaus mildes "Zurück zur Natur" nützt nichts mehr. Es geht um Anarchie oder Chaos, wobei die Anarchie gleichsam gezwungen ist, aus ihrem historischen Bett zu kriechen und Morgenluft zu schnuppern. Warten können wir nicht mehr.

Klaus-Bernd Vollmar

B-52 -Sound

Zerfall im lauten knall,
zerstückelt,zerbombt,
zerrissen zu brei,
unkenntlich durch napalm
gebombt.

Einst blühend und schön,
reisfelder, hühner und so,
nun leichenfeld und verkohlter
bambus,
tote vietnamesen, lächelnde
GI's.

Wege rot wie wein,
erde so verseucht wie vater
rhein,

an der straße nach my-lai,
an der straße nach my-lai,

heißer napalm auf toten
palmen,
idylle in tropischer ver-
gessenheit,
B-52, schwarze vögel des todes,
tod und tränen, tränen des todes
über bleiche wangen.

Wellblechbaracken und ledernacken,
uniformen und schwarze blusen,
weltschmerz, protest in stiller
killer poesie,
new york, manhatten, CIA und
todesnacken.

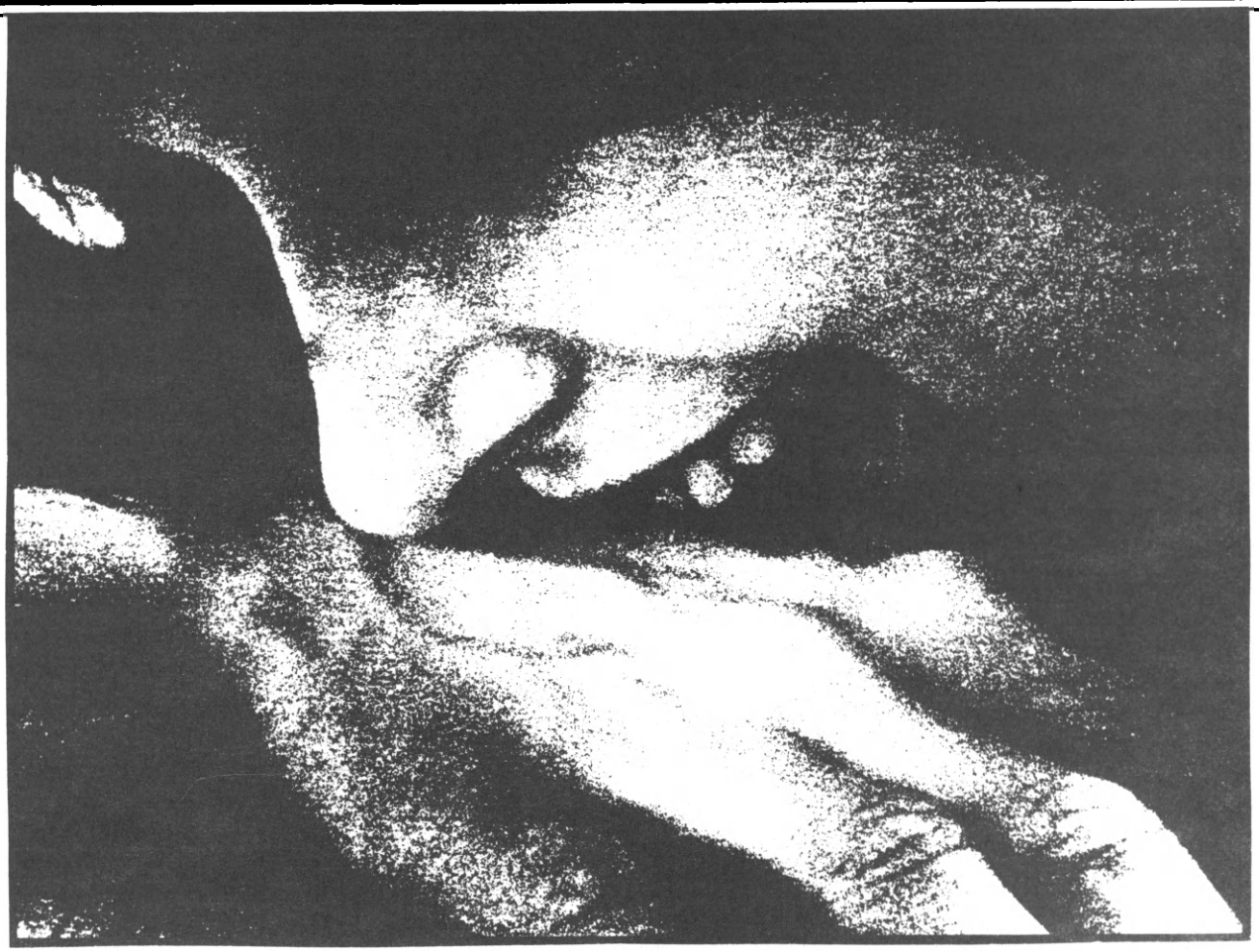
An der straße nach my-lai,
an der straße nach my-lai,

befriedung und "kriegsglück",
tod und verachtung, verachtung und tod,
hubschrauber, libellen des todes,
splitterbomben,gruß des way of life;
die börse steigt -- bomben fallen,
fallen bomben -- so steigt die börse.

kein grund zur panik.....
vietnam ist weit.....!

LENKSTE!

Lutz Schulenburg



BRIEF AN EINE SCHWESTER

Folgendes Gedicht ist eine Übersetzung aus dem Amerikanischen. Das Original heißt "Letter to a Sister Underground" und steht im Vorwort des Buches "Sisterhood is Powerful"(an anthology of writings from the Women's Liberation Movement),New York 1970. Geschrieben hat es Robin Morgan, die auch die Anthologie herausgab.

Eine Frau, die ich gut kannte und mit der ich zusammenarbeitete, ging vorige Woche "in den Untergrund". Die folgende Nachricht ist an sie gerichtet, an mich selbst und an dich.

Liebe Jane:

Es ist sehr komisch, dies jetzt zu schreiben,
ein Brief, den ich nichtmal wie einen Brief zu machen wag
(nicht, daß du ihn wohl irgendwann liest, was auch erklärt,
weshalb er jetzt geschrieben werden kann);
und der sich ausdehnt in eine Art Prosagedicht
ganz anders als Gedichte, nach denen du oft sehen wolltest
und die ich dir dann irgendwie nie zeigte.

nun ist es ein Gedicht oder auch Nichtgedicht, weil
ich nicht mehr das schreibe, was ich mal Gedichte nannte -
die ausgefeilte Sorte, die du und ich
vielleicht sehr kritisch diskutiert hätten bei einem kleinen Essen,
als wir noch beide, in einem früheren Leben, "strahlend junge Verleger" waren.
Stattdessen: ich schreibe, oder versuche es, zwischen Aktionen
(die einem kaum viel Zeit lassen, aber das macht nichts)
Sachen über Frauen, meine Schwestern und mich selbst
in der Hoffnung, daß irgendwie ein winzigkleines Fünkchen Einsicht
aus all den Seiten, auf denen ich nie lüge,
den Feuerbrand berechtigter Verbittertheit
in einer Frau entzündet (in meiner Schwester oder auch in mir)
der dann zu Taten treiben kann, die niemand - und ich am wenigsten -
in ihrem wilden Ausbrechen vorraussehn konnte;
eins weiß ich:
es gibt wohl kein Atom, das nicht politisch ist,
und Poesie kann ganz gefährlich "Propaganda" sein,
besonders weil die "Propaganda", die allein wichtig ist,
wie ein Gedicht Leser bewegen soll,
wie Kritzeleien an den Wänden und manche Lieder, doch
selten: Gedichte in einem Buch.

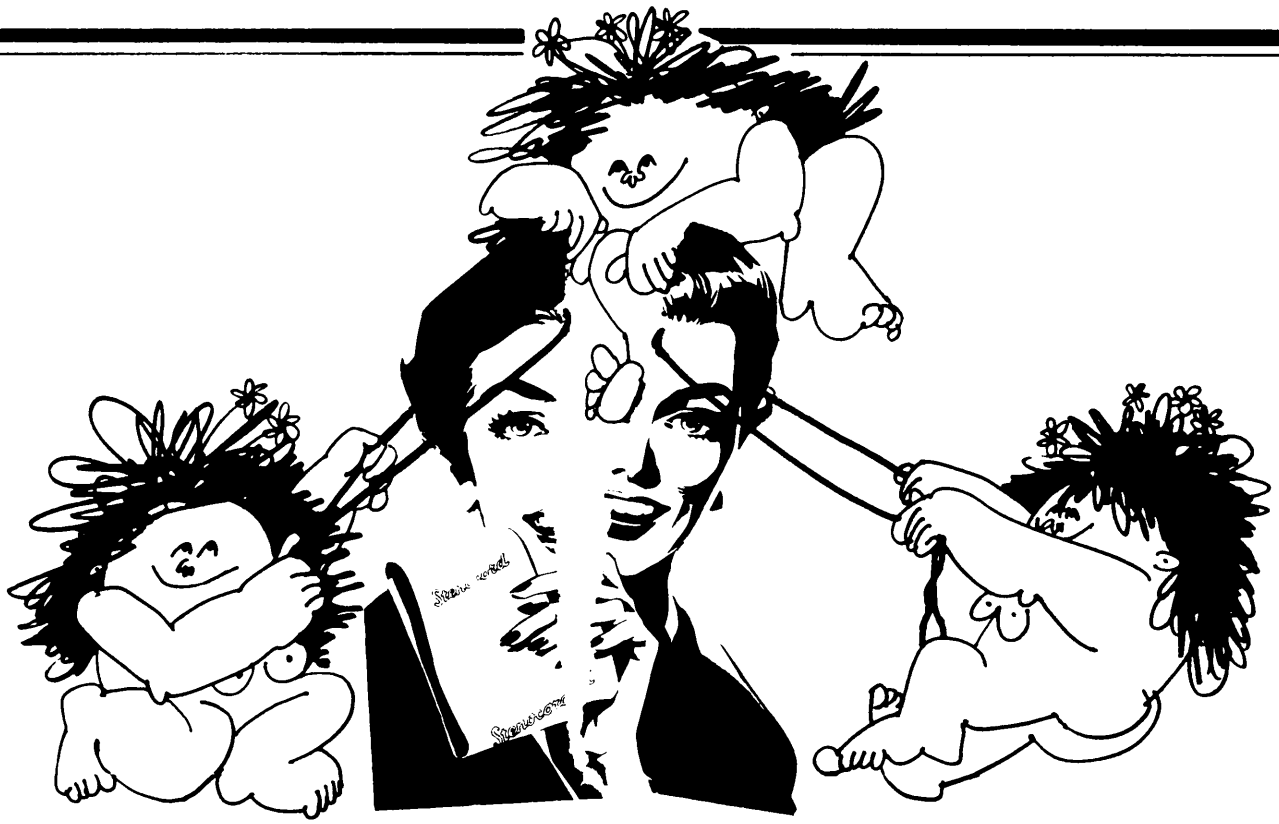
Ich sollte trotzdem sagen, daß dies hier alles
sehr "unkorrekt" ist: ein Nichtgedicht, Nichtbrief
müßte ganz anonym sein und
müßte gerichtet sein an Mary Moylan,
Pat Swinton, Bernadine Dohrn, die beiden Kathys
und all die anderen "frauen im Untergrund" -
bloß lernte ich von der Frauenbewegung
keine Angst davor zu haben, mal
nicht korrekt, vor allem: mal persönlich zu sein.
Manche jener Schwestern hab ich nie getroffen
und von denen, die ich kenne, kenn ich dich am besten.
Scheiß also drauf, ich will persönlich sein.

Der andre Punkt - der auch der Grund (so gut wie irgendeiner) dafür ist,
daß diese Botschaft, wie eine Flaschenpost aufsgeratewohl geworfen,dahin treibt,
wo du sowieso nie sein wirst, selbst wenn ich wüßte wo du bist,
was letztlich auch nichts ändern würde -
ist, daß es ganz verdammt egal ist,
an welche Frau ich dies hier richte und wie es unterschrieben ist,
weil wir im "Untergrund" sind, alle.
Denn jede Schwester trägt Masken von Revlonclairolplaytex
um zu überleben.
Und jede Schwester schwindelt nachts orgasmus unter der sehr konkreten
Masse des Systems nur
um zu überleben.

Unser Lächeln, unsre Blicke
und unsre Art zu gehen, sitzen, lachen, die Spiele, die wir spielen müssen
mit Männern und - großergott - auch unter uns,
das sind die Mittel
mit deren Hilfe wir an den Eroberern vorbeihuschen
ohne je aufzufallen.
Sie sind immer da,
nicht sichtbar verankert in unsren Gehirnen,
um sicher zu sein, daß alle Wut gegen uns selber verpufft
und nicht sich gegen s i e entlädt:

die Zeiten, in denen wir uns gegenseitig zerfetzen und zerfleischen
für all das was wir innerlich verteidigen;
das Nachaffen männlicher Hierarchie, sein "Ego"
und die männliche Besitzgier, dies Führer/Geführter, Macher/Denker, Hure/Dame,
ja selbst wenn wir uns schließlich physisch lieben lernen -
Alles nur Rollen, um in dem toten Leben nicht unterzugehen, bis so ein Leben
wertlos genug ist,
es zu riskieren, sogar das Kostbarste.

Gestern kam Margaret Mead
(die eine meiner ersten Heldinnen war,
weil sie von Frauen fremder Kulturen lernte und über sie schrieb,
weil sie bewies, daß es nicht angeboren ist, wenn wir so unterwürfig sind)
gestern, in einem Scheißseminar über
Die Frauen für den Frieden in SüdOstAsien
das einige von uns verändert hatten zu wilden Reden über die Frauenrevolution
kam Margaret Mead hereingefegt und schrie mich an,
daß Frauen ja vielleicht schon von Natur aus so gewaltsam sind,
daß es noch nicht Beweise dafür gäbe, daß wir je aufhören zu töten, wenn wir erst anfingen
Deshalb, so schloß die hochberühmte Schwester,
darf es die Frauenrevolution nicht geben,
wir sollten nicht die Männer provozieren (gut was ?)
uns gegenüber gewalttätig zu sein,
wir sollten nicht unsre verständliche Erregung
auf unsre Unterdrückung loslassen und dies Revolutionsgerede
gefiele ihr schon lange nicht: wir könnten nur Faschismus gegen uns erreichen.
Lateinamerikaner, Schwarze und Asiaten und ganz besonders Frauen
provozierten Faschismus. Meine alte Heldin
schreibt nun regelmäßig für "Redbook" und ohne Zweifel um zu überleben.
Immernoch weiß sie, w e i ß s i e ,
daß Frauen im "Untergrund" sind,
jahrtausende versteckt, erst jetzt
tauchen sie langsam auf. Bereit.



Unsere heimlichen Flüsterparolen (die Männer, wie Narren, nennen es Klatsch)
haben immer gut funktioniert.
Unsere Sabotageakte reichten von
Hexenkünsten mit giftigen Kräutern
zu Sekretärinnen, die den Kaffee über Akten schütten
zu Hausfrauen, die passiven Widerstand
vor ihren Fernsehserien üben,
zu Hausmädchen, die zufällig das Porzellan zerbrechen
zu Müttern, die ihre Kinder lehren
s i e nur ein wenig mehr zu lieben als ihre Väter. Und vieles mehr.
Unsere Aufstände, wie die türkischen Haremsrevolten,
waren überall (wie der Nat Turners) und tapfer,
isoliert, blutig, unterdrückt
in der Wirklichkeit und in den Geschichtsbüchern.

„Wir werden MENSCHEN sein, wir werden es sein, oder
die WELT wird dem Erdboden gleichgemacht
BEI unserem VERSUCH ES ZU WERDEN"*

Jedesmal gingen wir von neuem ins tägliche Exil, in unser Frauenleben,
jedesmal verwandelten wir unsere Körper, unsere Gesichter und unsere Stimmen
(das nennt man Mode)
und ließen uns weiter alles gefallen.
Jedesmal kehrten wir zurück zum Flüstern und Warten.
Jedesmal betrafen die sozialen Veränderungen nur die Männer
wir schrieen auf und wollten auch unser Leben
doch jedesmal bekamen wir nur eine Antwort -

Vergewaltigung, Schlägereien, Mord, Sitzenlassen, Spott oder liebevolles Umhegen

kurz: daß Frauen zu sehen sein sollen, und nicht zu hören.

Endlich, wenn der Mann fast alles zerstört hat, die Menschheit,

Fortsetzung S.22

Textatische DOKU

Allgemeine und spezielle

überall ist die Unmöglichkeit zu leben mit einem derartigen Zynismus garantiert, daß die ausgeglichene Mischung von Lust und Angst in den neutralen Beziehungen Teil des generellen Mechanismus der Zerstörung der Menschen geworden ist. Letzten Endes erscheint es besser, sich ohne Aufschub der radikalen, taktisch erarbeiteten Verweigerung anzuschließen, als freundlich an alle Türen zu klopfen, hinter denen sich eine Art des Überlebens gegen eine andere austauscht.

wenn sich die Verzweiflung am Überleben nicht mit der neuen Schärfung des Bewußtseins trifft, um die Jahre, die vor uns liegen, zu erschüttern, dann bleiben den isolierten Menschen nur noch zwei 'Entschuldigungen': das Scheißhaus von Parteien und Sekten der religiösen Pataphysik oder der sofortige Tod mit Umour.

Vaneigem

In Erwägung, daß wir der Regierung - was sie immer auch verspricht - nicht traun, haben wir beschlossen, unter eigener Führung uns nunmehr ein gutes Leben aufzubaun.
In Erwägung, ihr hört auf Kanonen, andere Sprache könnt ihr nicht verstehn, müssen wir dann eben, ja, das wird sich lohnen, die Kanonen auf euch drehn!

Brecht

Die Handlungsweise der Menschen unserer Zeit, die, wenn auch unvollständig, in manchem Zeitungsbericht zum Ausdruck kommt, ist durch alte (oft der Literatur entlehnte) Motive nicht mehr erklärbar. Die Polizeiberichte häufen sich, wo das »Motiv« des Täters fehlt. So dürfen Sie nicht erstaunt sein, wenn in den neueren Dramen gewisse Menschentypen in gewissen Situationen anders handeln, als Sie erwartet haben, und auch nicht, wenn Ihre Mutmaßungen über die Motive einer bestimmten Handlungsweise sich als falsch erweisen. In dieser Welt und in dieser Dramatik findet sich der Philosoph besser zurecht als der Psychologe.

Bertolt Brecht, 1928, im Programmheft zur Heidelberger Aufführung seines Stückes »Im Dickicht der Städte« (1923)

soll der geier vergißmeinnicht fressen?
was verlangt ihr vom schakal,
daß er sich häute, vom wolf? soll
er sich selber ziehen die zähne?
was gefällt euch nicht
an politruks und an päpsten,
was guckt ihr blöd aus der wäsche
auf den verlogenen bildschirm?

Hans Magnus Enzensberger,
Verteidigung der Wölfe gegen die Lämmer, 1957

Ein Mann erschlägt einen anderen Mann mit dem Beil. Auf der Anklagebank gibt er zu Protokoll, er sei gelernter Metzger und habe ein Schwein getötet. Das Meisterzeugnis der Metzgerinnung liegt dem Gericht in dreifacher Ausfertigung vor.

Wolf Wondratschek, Hausaufgaben, 1969

Sie kam aus ihrem Versteck.
Sie wird Hand an uns legen.
Noch dürfen wir die Häuser verlassen
Und in den Glühbirnen-Himmel sehen.
Aber in den Vorstädten
Sind schon Spruchbänder gespannt.
Bald werden die Straßenkämpfe
Uns erreichen.
Bald werden wir allein sein
Mit den Gewehrmündungen.
Wer unter uns ist der erste,
Der an seinem Tische
Vornüber sinkt?

Karl Krolow, Die Gewalt, 1956

MORGENPOST

Ein einsamer Mann stürzte sich aus dem 15. Stock und seine Mitbewohner fragten:

Wer ist denn Herr Schöne?

● Im Riesen-Hochhaus immer allein
● Und die Nachbarn ahnten nichts

Von Heinz-Jürgen Spors
und Jürgen Selonke

Hamburg — Zwei Tage vor Heiligabend stürzte sich ein einsamer Mann in Hamburg-Lohbrügge aus dem 15. Stock eines Hochhauses. Werner Schöne (35) war sofort tot. Er ist einer der 552 Hamburger, die sich in diesem Jahr aus Einsamkeit und Verzweiflung das Leben nahmen. Werner Schöne starb allein. Allein in einer Millionenstadt. Und erst als es geschehen war, fragten seine Mitbewohner und Nachbarn erstaunt: „Wer ist denn eigentlich Herr Schöne?"

Man war aneinander vorbeigelaufen. Ein müdes „Guten Tag" im Fahrstuhl, mehr nicht. Alltag in einem Hamburger Wohnsilo.

Es war gestern kurz vor vier Uhr, als im Nachbar-Hochhaus der Arbeiter Heinz H. auf-

Stürzte in die Tiefe: Werner Schöne

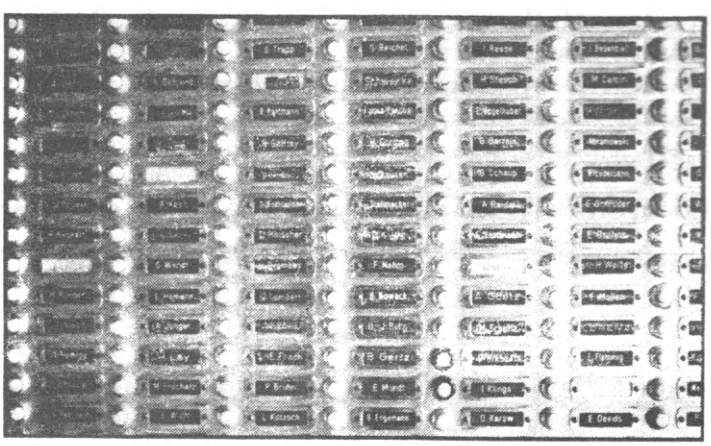
stand. Er wohnt 40 Meter hoch, im 15. Stock in der Korachstraße 7. Zufällig sah er aus dem Fenster.

Schemenhaft sah er auf dem Balkongitter gegenüber Werner Schöne. Der Arbeiter riß das Fenster auf und schrie: „Mensch, Sie, machen Sie keinen Mist! Zurück!" Doch der 35jährige sprang. Sekunden später hörte Heinz H. einen dumpfen Aufschlag.

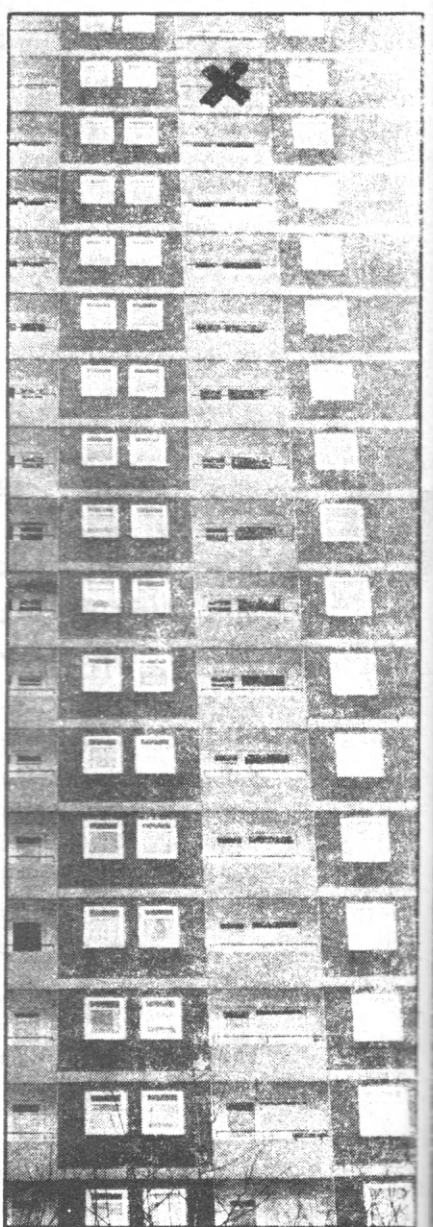
Ein Kollege des Toten: „Der Werner hatte kaum mit jemandem Kontakt. Seine Eltern wohnen in der DDR. Er hatte auch keine Freundin. Nur in Niendorf eine Schwester."

Die Schwester, Gerda Binder: „Ich habe schon ein Weihnachtsgeschenk für ihn gekauft. Warum tat erdas nur?"

Die Polizei vermutet, daß Werner Schöne seinen Freitod gründlich vorbereitet hatte. Sein Abschiedsbrief, wirr geschrieben, wirkt wie ein Protokoll der Einsamkeit: „Ich kann nicht mehr. Ich bin allein", heißt es in ihm.



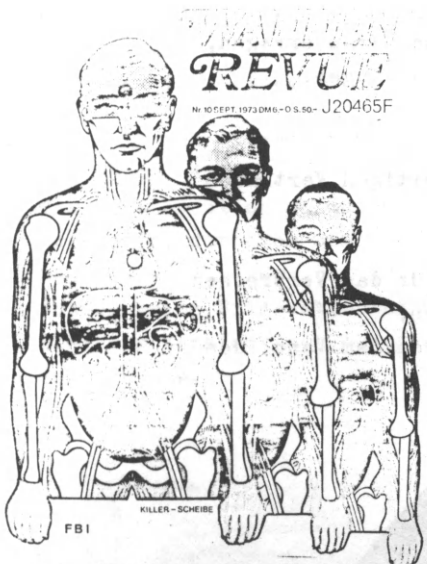
Anonymes Wohnen im Hochhaus: S. Meier, R. Lehmann, K. Lemke ... Keiner kennt den anderen. Ab und zu gibt's mal einen „Guten Morgen" im Fahrstuhl. Aber sonst nur fremde Namen



Werner Schöne stürzte vom Balkon im 15. Stock (Kreuz). Kaum einer der Hochhausbewohner kannte ihn.

MENTATION:

Ebene der Gewalt



Die Killer-Scheibe

eine Zielscheibe für Sonderkommandos

Überall in der Welt macht man sich ernsthafte Gedanken darüber, wie man mit den überhand nehmenden Terroranschlägen, Flugzeugentführungen, Geißelnahmen usw. fertig werden könne. Trotz größter Sicherheitsvorkehrungen werden weiter Flugzeuge entführt, Gebäude in die Luft gesprengt, Menschen gemordet. Der Terror ist zur Mode geworden und niemand ist seines Lebens sicher.

Und während man bei uns noch überlegt, wie die Sondereinheiten der Polizei für den Einsatz bei Terroraktionen ausgerüstet und ausgebildet sein sollen; ob sie mit Schalldämpfer- oder Narkosewaffen, mit Schnellfeuer- oder lautlosen Waffen, mit Panzerwesten oder Stahlhelmen oder womit überhaupt bewehrt sein sollen, dringt zu uns eine Kunde über den Teich, mit der wir uns beschäftigen sollten.

Dagegen sollten wir uns etwas genauer mit einer Zielscheibe beschäftigen, die neuerdings entworfen wurde und für das Übungsschießen von Sondereinheiten empfohlen wird.

Die Leser der „Waffen-Revue" werden sicher mit einem eigenartigen Gefühl das Titelbild dieses Heftes betrachtet haben. Einige mögen sich auch gefragt haben, ob ein derartiges Titelbild notwendig sei und was damit bezweckt werden solle. Auch in der Redaktion der „Waffen-Revue" wurde lange überlegt, ob man es wagen solle, diese „Killer-Scheibe" auf das Titelblatt des sonst so „braven" Fachblattes zu bringen. Weil wir aber nicht nur ein Dokumentations- sondern auch ein Informationsorgan darstellen und unsere Leser über alle Fragen des Schieß- und Waffenwesens informieren wollen, haben wir uns zur Wiedergabe dieses Bildes entschlossen. Und wenn man sich nach dieser Veröffentlichung mit dem Thema und der eigenartigen Zielscheibe auseinandersetzt und sie diskutiert, dann ist das Ziel erreicht.

Diese Zielscheibe ist eine Realität, die uns zum Nachdenken zwingt.

A. Das Psychologische

Diese Scheibe hier trägt durchaus erkennbare menschliche Züge. Das Ziel sieht uns an, – mit durchdringendem, unheilverkündendem Blick. Zwar trägt unser Gegenüber keine Waffe in der Hand und schon garnicht ist eine solche auf uns gerichtet, und dennoch fühlen wir uns irgendwie bedroht. Dieser Ausdruck soll den Schützen dazu auffordern, auf die Zielperson zu schießen.

Jeder, der an einer Schießausbildung teilgenommen hat und an die Front kam, kennt das Gefühl, das ihn beschleicht, wenn er gezwungen wird, seine Waffe auf einen lebenden Menschen zu richten und abzudrücken. Zumindestens beim ersten Mal!

Mit dieser hier abgebildeten Zielscheibe soll der Schütze daran gewöhnt werden, seine Waffe auf menschliche Züge abzufeuern, da er immerhin die traurige Aufgabe hat, sich selbst und seine Mitmenschen, von denen er auch für diese Tätigkeit bezahlt wird, vor diesem gefährlichen Verbrecher, der zum Letzten entschlossen zu sein scheint, zu schützen.

B. Die Anatomie

Um nun die Punktzahl der Treffer richtig bewerten zu können, müssen wir das Kreissystem der herkömmlichen Zielscheiben völlig vergessen und uns der Anatomie des menschlichen Körpers zuwenden. Wir müssen uns nämlich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Bewertung der Treffer ausschließlich vom Standpunkt der Lebensgefährlichkeit vorgenommen wird. Als höchste Punktzahl gilt der sofortige Tod des Gegners oder Verletzungen, die mit Sicherheit in kürzester Zeit zum Tode führen. Danach folgen mit abnehmender Punktzahl die zwar immer noch aber weniger lebensgefährlichen Verletzungen.

Völlig unberücksichtigt bleiben reine Fleischwunden, Muskelverletzungen, Hände u. Beine.

Wie bereits erwähnt, geht es bei dieser Bewertung nicht um die Kampfunfähigkeit, wie sie noch bei uns praktiziert wird, sondern um tödliche Schüsse. Über die Notwendigkeit, tödliche Schüsse abzugeben, kann man streiten, wie eben auch über die Notwendigkeit, einen gemeingefährlichen Verbrecher, etwa einen Killer, aus humanitären Gründen zu schonen und sich dabei selbst in Lebensgefahr zu bringen.

C. Schießtechnik

Beim Übungsschießen werden zwei Schüsse mit einem Abstand von nur 1 Sekunde abgegeben. Hierbei kommt es nicht, wie beim sogenannten Kombatschießen, auf die Schnelligkeit beim „Ziehen der Waffe" an, weil in der Praxis nur ganz selten die Notwendigkeit hierfür gegeben ist. Man geht davon aus, daß ein Polizist und erst recht ein Mitglied eines Sonderkommandos, niemals unvermutet einem Gegner gegenüber tritt, sondern sich ihm mit gezogener Waffe und wohl vorbereitet nähert und sich in die günstigste Schußposition bringt. Ist dann aber das Ziel erkannt und die Schußlinie frei, müssen mindestens 2 Schüsse sofort hintereinander abgefeuert werden um sicher zu sein, daß wenigstens einer davon die gewünschte Wirkung erzielt und der Gegner keine Gelegenheit zu irgendeiner Reaktion erhält.

Übrigens: auf die hier abgebildete Zielscheibe hat tatsächlich ein „Meisterschütze" zwei Schuß abgegeben und damit die Höchstpunktzahl 10 erreicht. Zur besseren Kenntlichmachung haben wir die Einschüsse zum Fotografieren schwarz bzw. weiß unterlegt. Bei den Schüssen erkennen wir deutlich einen Herz- und einen Kopfschuß.

Die Bundesregierung

Unsere Schwester Erde, Unsere Kinder, die wir in Unseren heiligen Körpern
wachsen ließen;
Endlich werden wir kreischen wie Todesfeen und handeln.
Vielleicht: gehört und nicht gesehen zu werden?
Es gibt ein uraltes chinesisches Sprichwort, langlang vor
den Worten Maos, das heißt:
Ein Mann sollte vorsichtig sein und nicht den Zorn seiner Frau erregen,
Weil er manchmal schlafen muß - und das mit geschlossenen Augen.
Ich erinner mich noch an unsere endlosen Haarspaltereien
(was die Leute verwirrte - am meisten uns selber)
und wie wir uns mühsam vorwärtstasteten zu einem gegenseitigen Vertrauen :
du, eine "Politische", ich, eine "Feministin";
wir beide, schließlich, nur Frauen.
Weil man dich richtig zwang, dich schuldig zu bekennen für das Verbrechen
Frau zu sein und sich zu trauen, die Rolle nicht zu mögen.
Weil man dich in ein Gefängnis stecken würde, getrennt von dem Mann, den
du liebst/haßt.

Und ich schon in dem selben Käfig stecke mit dem Mann, den
ich liebe/hasse.
Weil du einmal gesagt hast, du wüßtest, daß du "nur ein Söldner" seist
in einer fremden Revolution - die der Männer -
bezahlt mit der Münze ihrer Anerkennung,
aber daß du einfach irgendwas tun müßtest, in jede Richtung, wo du nur kannst,
sogar wenn der Weg nicht dein eigener Kampf sei
sogar wenn einige deiner Schwestern lieber
Freiwillige in unserer eigenen Volksarmee geworden wären,
was auch immer das bedeuten mag
jetzt und später.
Weil ich traurig war darüber, daß wir (so schien es)
uns zeitlich grad verfehlt hatten,
abgesehen davon, daß es noch alles sich ergeben wird, irgendwie -

und ich sehne mich nach unserem Treffen auf der selben Seite
einer völlig unvorhergesehenen Barrikade, als Schwestern natürlich,
und jede trägt die Waffe, die die andre gerade braucht.

Vielleicht ist es unfair , oder zumindest indiskret,
all diese Dinge jetzt zu sagen,
aber alles ist erlaubt in Krieg und Liebe,
und dies ist beides.

Wie soll ich diesen Brief beenden?
Ich vermiß dich.
Uns geht es allen so gut, wie mans erwartet.
Ich hoffe, dir auch und
hast du eine schöne Zeit?
Schick keine Bildpostkarten wenn du kannst.
Bleib im Versteck.
Komm zu uns.

Wir schließen uns dir an.
Laß dich nicht von fremden Männern mitnehmen,
und denk dran, daß alle Männer unheimlich fremd sind.
Erinner dich an uns, du, meine Schwester.
Vergiß uns doch, mein Freund.
Such mich, wenn du in den Spiegel siehst;
ich seh dich immer.
Paß auf uns auf.

Bis bald.

In Sisterhood, in struggle,
and all that,
but mostly because
I think I love you, Robin.

In Schwestern-schaft und Kampf
und all das,
aber am meisten,weil ich dich,
glaube ich, liebe, Robin.

DER TOD DER

David G. Cooper: Der Tod der Familie. Rowohlt. Hamburg 1972.

"Der letzte Befreiungskampf findet auf dem revolutionären Schlachtfeld statt, doch muß dieser Befreiungskampf schon im Bett beginnen. Mit "Bett" meine ich hier das Bett, in dem man zur Welt kommt, in dem man schläft und träumt und liebt."(S.89)

Und liest.
Vor allem "der Tod der Familie" von David Cooper und das nachts und ohne aufzuhören und wenn man um 1/2 4 Uhr morgens auf Seite 36 angekommen ist, ertappt man sich vor dem Spiegel mit Tränen, und die Angst drückt einem die Adern zu und es fühlt sich an wie schreiende Freude. Freude. Verzweiflung. Freude.
Irgendein unermeßlicher Hunger hatte die Buchstaben verschlungen wie man sonst nur Musik oder Menschen verschlingt;

"Triebbefriedigung meint in jedem Fall das Zusammenbrechen von Ichbegrenztheit und wird so zu einem Äquivalent für Wahnsinn, wenn nicht der Wahnsinn"selbst"."(S.28)

Wahnsinn, Paranoia. Eigentlich ist Cooper Psychiater in London und jetzt 42 Jahre alt, eigentlich handelt das Buch von einem Angriff auf die Familie und das System und hintendrauf steht was von "politischem Manifest", aber eigentlich ist es ganz uneigentlich und "handelt" tatsächlich, nur nicht "von", sondern "mit", mit dem der liest .

"Wenn wir nun einen Blick in die Wiege der nächsten permanenten Revolution unseres Zeitalters werfen, entdecken wir, daß unser Marschlied ein Wiegenlied ist. Ein Lied allerdings, dem wir erst zuhören müssen, bevor wir es zu singen beginnen."(S.76)

Warum hören wir meistens nichts?
Weil einer dem anderen die Ohren verklebt.
Weil wir schon in der Familie das Verbot des Alleinseins zu spüren bekommen. Jedes Kind ist einmal Visionär, Künstler und Revolutionär gewesen, bis es sich selbst verliert an die anderen und "normal" wird.

"Dies ist ein Seinszustand, in dem der Mensch jedem Aspekt der eigenen Erfahrung jedem spontanen Aktionsdrang(..) und allen Möglichkeiten sich anbahnender Verwandlung so sehr entfremdet ist, daß man ihn allen Ernstes (...) als verrückt ansehen darf."(S.13)

Paranoia, das Außer-sich-Sein, ist einer der vielen Versuche, sich wiederzusehen. Es gibt kaum etwas Entsetzlicheres, als lange in den Spiegel zu sehen, durchsichhinzusehen auf das Gegenüber, das Ich ist.
Narziß ist auf dem Wege zur Einheit mit sich, auch wenn er manchmal ertrinkt im Kuß mit dem Spiegelbild. Wir müssen wieder lernen, uns selbst zu lieben, unsere Träume erinnern, unsere Körper streicheln, unsere Ängste schreien und unseren Wahnsinn umarmen.

"...dann begegnet das Ich in einer verlassenen Innenwelt sich selbst - alle anderen sind durch die Strahlungseffekte seines Geistes zusammengeschrumpft und verkümmert, und nun zieht das Ich allein durch dieses öde Land und nährt sich von dem Stein, an dem es lutscht, und von der Asche, die seine Poren als Nahrung aufnehmen. Und wenn diesem Ich später eine Oase fehlt wird es sich diese selbst schaffen mit den Tränen, die es vergießt zwischen den Hügeln seines Sandes. Dann aber könnte es vielleicht einen anderen auffordern, zu ihm zu kommen, damit dieser von ihm versorgt und gestärkt werde. Doch immer wird dieses Ich in seiner Wüste bleiben, denn das ist seine Freiheit."(S.33)

Wir werden alles ver-wüsten, indem wir unsere zu sich selbst gefundenen Ichs wieder in die Welt fließen lassen, wir werden in Schulen und Kommunen "das Beginnen der Liebe und die Geburt der Bombe einleiten - aber nicht jener Bombe", wir werden uns aus dem Schlamm der Verwandtschaft ziehen und allein unter Freunden leben.
Wenn Eifersucht und Besitzgier sterben, werden auch die Geschäftszentren der Welt brennen. All den großen Müttern (Universitäten, Nervenkliniken..) müssen wir die Beruhigungspillen aus der Hand schlagen. Natürlich wird es weh tun, nicht nur den Müttern, Offenheit bedeutet Schmerz, wie werden sicher schreien, wie nach der Geburt, wenn die Luft zum ersten Mal in unsre Lungen dringt, wir werden sicher schweigen, wie vor dem Tod;

"Stille und Warten sind immer schwierig, doch das Warten und die Stille umgrenzen das Herz der Revolution. Wenn wir noch etwas zuwarten, mag die Stille zu jenem Herzen selbst werden." (S.108)

Still sein ist auch : verstehen. Warum der andere so böse wird, warum ich selber daraufhin sauer bin, warum wir uns beim Abwaschen zanken und warum man so agressiv ist, wenn der Freund ein anderes Mädchen schön nennt. In unserer grenzenlosen Sehnsucht nach "Frieden" machen wir uns nun dran die Anderen zu verändern. Wir erklären ihnen, was sie eigentlich wollen, und lassen uns selber dabei mit leichtem Bedauern zurück. Wir möchten sie in unserer Umarmung fesseln, wie wir es von unseren Familien lernten. Aber warum lesen wir nicht vor der Vollversammlung etwas von dem japanischen Haiku-Dichter Basho?

"In seinem Tagebuch (...) erzählt Basho, wie er zu Beginn seiner Reise am jenseitigen Ufer eines Flusses ein einsames, verlassenes, weinendes Kind entdeckte. Er hätte zu dem Kind zurückgehen können, um ihm in einem nahegelegenen Dorf eine Bleibe zu verschaffen, doch stattdessen setzte er seine geplante Reise fort. (...)er wußte, er würde für das Kind nichts tun können, solange er nicht wußte, was er für sich selbst tun mußte.(S.16)

Viele andere Stellen in dem Buch hab ich nicht "verstanden", in dem Sinne, daß ich immer 2x2=5 als Fehler anstreichen würde, aber erlebt, bloß daß ich die Wörter noch nicht genug überlisten kann, um das zu sagen. Cooper versuchts wenigstens:

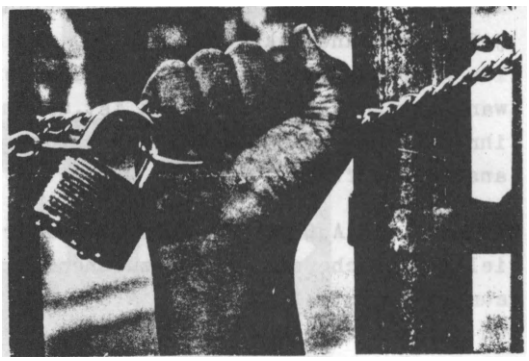
"Als ich die vierjährige Heidi die Sprache der Bäume gelehrt hatte, als ich ihr gezeigt hatte, wie man ihnen die Hand schüttelt und wie man dann ihre verschiedenen Antworten hört, wie der Baum "Hallo" sagt und wie man die ruhige Reserviertheit anderer Bäume überwindet, meinte sie:"Ich glaube, du bist richtig verrückt!"

Heidi wird vielleicht noch ein "normales" Leben hinnehmen und ihren Mann um ein Kleid und ihren Chef um eine freie Stunde und den lieben Gott um Gnade bitten.
Ich nicht.

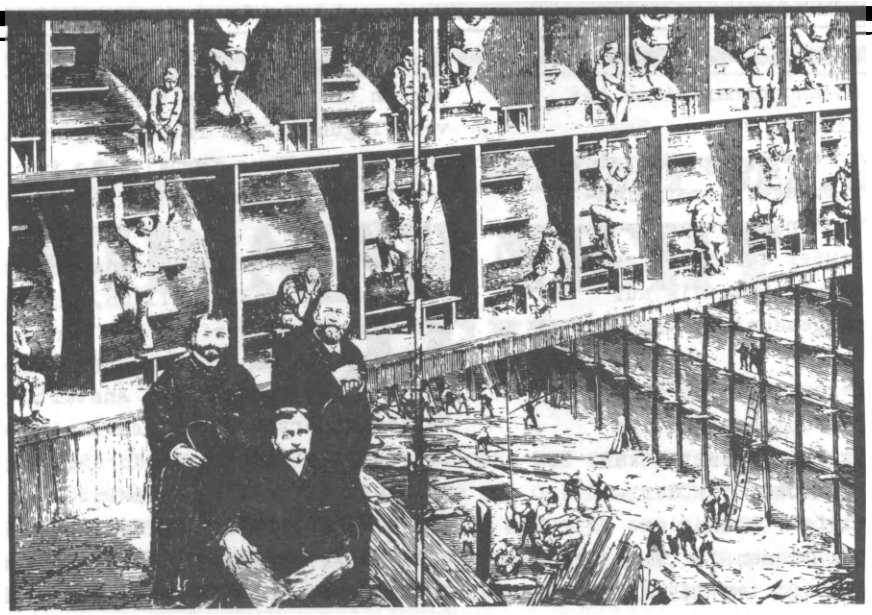
"Wenn Schweine Flügel hätten, wie ein altes englisches Sprichwort sagt, wäre alles möglich. Aber vielleicht haben Schweine wirklich geheimnisvolle, unsichtbare Flügel, und vielleicht sehen wir diese Flügel nicht, WEIL wir Angst haben, "alles könnte möglich werden". (S.65)

Julia

Arbeiter,
die keiner kennt...



Die Ausbeutung der Arbeiterklasse durch das Kapital ist eine allgemein bekannte Tatsache. Ebenso ist die Vielfalt der Formen in der Ausbeutung sowie die Verschiedenheit der Methoden nicht mehr zu übersehen.
Weniger bekannt ist die schmutzigste Steigerung, die Ausbeutung einer Minderheit auf der Ebene und mit den Methoden der "Leibeigenschaft und Sklaverei". In den Vollzugskäfigen - die zu 60 % um die Jahrhundertwende erbaut wurden - findet man diese Minderheit, die auch in anderen Dingen mit faschistischen Methoden an der Wahrnehmung ihrer im Grundgesetz garantierten Grundrechte gehindert wird, die Strafgefangenen.
Natürlich gibt es eine Menge Zeitgenossen mit Springer-Strauß-Mentalität, die behaupten, "daß es diesen Verbrechern noch viel zu gut geht."
Erst kürzlich erschien in der "Quick" ein "Bericht" über das süße Leben der Strafgefangenen in der JVA Butzbach. Nun, für Leute, die ihr Gehirn gelegentlich zum Denken benutzen, war es offensichtlich, daß dieser Bericht eine bewußte Fälschung war von einer Strauß-Sperma lutschenden Zeitung, die durchweg in die ständige Reihe der Fälschungen paßt, die in Bauer-Springer-Frey-Publikationen den Ersatz für Journalismus stellen.
Die Realität der Strafgefangenen sieht wesentlich anders aus. Kaviar im Knast könnte es sicher erst dann geben, wenn der größte und längste Betrug in der deutschen Kriminalgeschichte als solcher erkannt und gemäß den gesetzlichen Pflichten der Strafverfolgungs- und Ermittlungsbehörden endlich unterbunden würde. Staatsanwaltschaft und Polizei sind gesetzlich verpflichtet, bei einer "andauernden strafbaren Handlung, die einen Straftatsbestand im Sinne des StGB erfüllt, sofort einzuschreiten und diese Handlung zu stoppen". Opfer dieses grandiosen Betruges sind täglich ca. 60.000 Strafgefangene in den Verwaltungsghettos der Justiz. Würde die Justiz den Gesetzen entsprechend handeln, dann müßte sie ein Ermittlungsverfahren einleiten sowie eine einstweilige Verfügung gegen weitere Ausbeutung von Gefangenen. In concreto würde das heißen, daß eine Behörde gegen sich selbst ermitteln würde. Ein Ding der Unmöglichkeit, zumal diesen Justizfunktionären ihre persönlichen Vorteile genommen würden, die sie z.B. für ein Trinkgeld als Dienstleistungen in Anspruch nehmen, wenn sie ihren Garten umgraben, Bücher einbinden lassen usw.
Sehen wir uns doch mal in einer JVA näher um. Aus naheliegenden Gründen durchleuchten wir die Gefangenenarbeit der JVA Willich, da ich selbst dort bereits seit zwei Jahren "gastiere". Ca. 600 Leute sind dort in einem Käfig, der 1903 erbaut wurde, und auch dementsprechend aussieht. Blätternde Wände, nackte Glühbirnen und eine von CDU-Funktionären durchsetzte Verwaltungsmafia, die diese Zustände ignoriert. Von den 600 sind 200 ständig ohne Arbeit, die natürlich irgendwie von den anderen mit durchgeschleppt werden.
Die meisten Betriebe liegen innerhalb der Anstalt und bieten schon räumlich gesehen ein trauriges Bild. Laut Dienst- und Vollzugsordnung sollen die Betriebe denen der freien Wirtschaft möglichst gleich sein.
Das sind sie zweifellos, aber nur auf dem Gebiet der möglichst großen Ausbeutung. Aufenthaltsräume für Pausen gibt es nicht. Geraucht wird mit dem Duft der großen weiten Welt, also mit der kostenlosen Luftzulage von Urin und Scheiße in den Betriebsclos. Die Beamten freilich rauchen in ihren abgetrennten Büros. Die haben auch eine extra Toilette, die natürlich nicht stinkt.
Ca. 80 Leute müssen sogar noch die angeblich längst abgeschaffte Zellenarbeit leisten. Briefumschläge gummieren, kleben usw. nach Pensum. Der absolute "Spitzenverdienst" (Einkauf) liegt bei ca. 60 DM pro Monat. Höchstens 10 % der Arbeitenden erreichen diese Summe.
Ein Betrieb außerhalb der Anstalt, zynischerweise als "Kommando" bezeichnet, stellt das



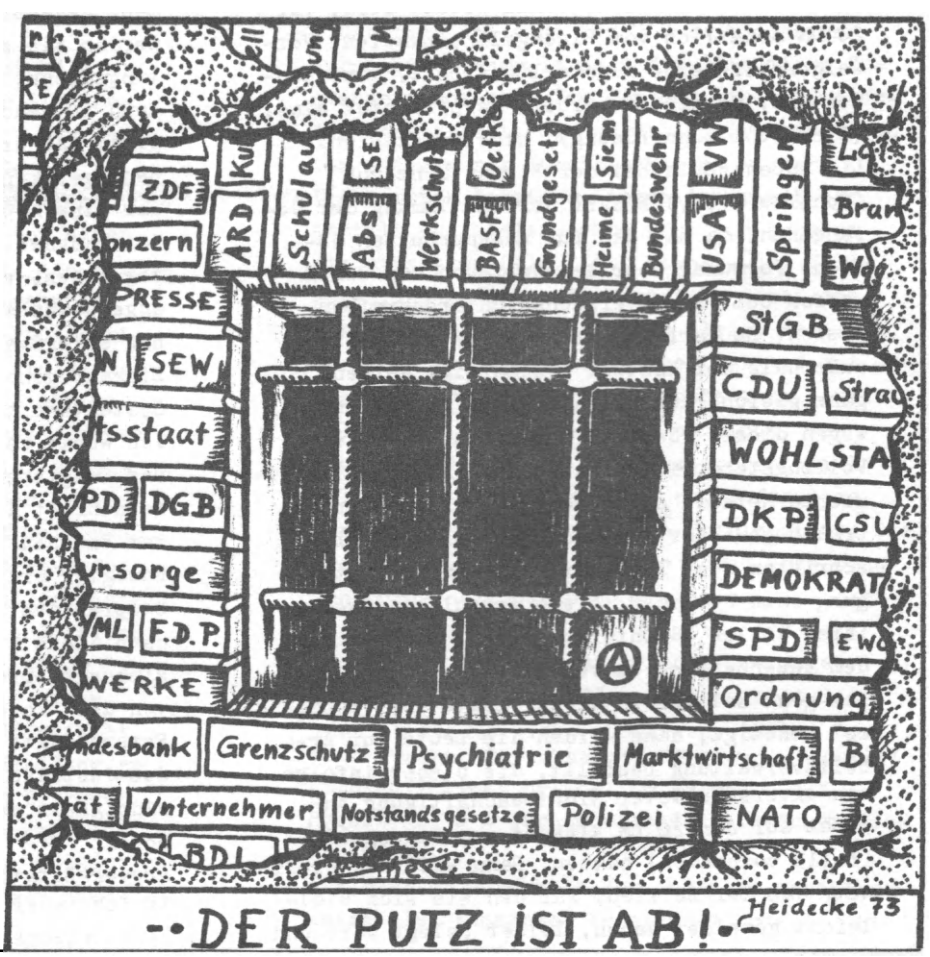
übelste dar, was ich bisher als Ausbeutung erlebt habe. In diesem Betrieb arbeiten ständig 100 Gefangene, was ihn gleichzeitig zum größten Arbeitgeber der JVA Willich macht.
Es spricht für sich, daß dort ständig Leute gesucht werden. Da es sich inzwischen rumgesprochen hat, was dort los ist, bekommen sie immer schwerer Leute, die sich zu dieser Arbeit melden. Nun, die Vollzugsmafia hat eine besondere Art der Erpressung ausgeklügelt, um den Betrieb mit genügend Frischfleisch zu versorgen. Nicht arbeitende Gefangene können, wenn sie unverschuldet ohne Arbeit sind, für 20 DM monatlich vom Eigengeld einkaufen. Verweigern sie eine zugeteilte Arbeit, dann können sie, da sie zur Arbeit verpflichtet sind, (Dienstvollzugsordnung), nicht einkaufen.
Die Außenarbeit bei der Firma "Schmico" (Schmitz & Co.) bedarf der Zustimmung der Gefangenen, da sie das für Außenarbeiten übliche Formular über den Gebrauch von Schußwaffen bei Fluchtversuchen unterschreiben müssen. Es darf keiner gegen seinen Willen außerhalb der Anstalt beschäftigt werden, ganz gleich, aus welchem Grund er ablehnt, wegen dieses "Schußwaffengebrauchs". Die Vollzugsterroristen haben sich nun eine raffinierte Methode ausgedacht, wie sie unter Gebrauch gewisser formeller Verwaltungsvorschriften doch Leute mit repressiver Nötigung dazu bekommen, diese Formulare gegen ihren Willen zu unterschreiben, und somit dem Außenbetrieb zu verhökern.
Das geht so: Werden wieder Leute bei "Schmico" benötigt, dann werden die Leute zur Arbeitsverwaltung bestellt, die bisher infolge von unverschuldeter Nichtbeschäftigung Anrecht auf den 20 DM Einkauf vom Eigengeld (falls vorhanden) hatten. Dann wird den eröffnet, daß der Betrieb, für den sie sich vielleicht gemeldet haben, leider belegt wäre und auch kein anderer Betrieb mehr aufnahmefähig sei. Nur bei der Firma "Schmico" sind noch Plätze frei. Damit wird den Kollegen offiziell eine Arbeit angeboten, die die meisten, ihren Rechten entsprechend, da es sich um eine Außenarbeit handelt, ablehnen. Teils, weil der Ruf dieser Firma bekannt ist, teils, weil sie sich nicht mit ihrer eventuellen eigenen Erschießung einverstanden erklären. Nun, dann werden die Leute wieder höflich verabschiedet. Beim nächsten Einkaufstag stellen sie dann plötzlich fest, daß kein "Sondereinkauf" mehr genehmigt ist. Beschweren sie sich, werden sie zu dem CDU-Funktionär und Verwaltungsdienstleiter DREYER gebracht, der ihnen dann in heuchlerischer Weise zu verstehen gibt, daß er ihnen leider keinen Einkauf genehmigen konnte, da in der Akte vermerkt ist, daß eine Arbeit abgelehnt wurde.
"Sie können aber nebenan zum Arbeitsinspektor gehen, vielleicht wollen sie doch die angebotene Arbeit nehmen. Dann kann ich ihnen selbstverständlich noch schnell 20 DM Einkauf genehmigen."
Spätestens hier werden sich die meisten, ich wurde es auch, der Erpressung bewußt und reagieren in Notwehr mit schneller Unterschrift des Schießbefehls, nur um etwas zum Rauchen zu bekommen.
Besagter Dreyer darf auch schon mal als Notstopfen den Anstaltsleiter spielen und nutzt dann diese Stellung zum erbarmungslosen Gesinnungsterror aus, indem er Briefe an oder von der "Roten Hilfe" unterschlägt und der Personalakte zufügt, obwohl der "Präsident des Justizvollzugsamtes" bereits die Rechtswidrigkeit gerügt hat und die Maßnahme aufhob.
Dreyer-Zitat:"Briefe der 'Roten Hilfe' halte ich immer an, egal, was drin steht.
"Die Ostzone ist ein Dreckstall."

Warum wollen die Leute nicht zu "Schmico"?
Weil es eine der übelsten Knochenarbeiten ist, die im Strafvollzug ausgeführt werden. Besagter Betrieb wurde mit staatlichen Mitteln subventioniert unter der Zusage, Strafgefangene zu beschäftigen. Für den ausbeuterischen Betrieb spricht, daß er außer Strafgefangenen fast nur Gastarbeiter beschäftigt, die auf dem Betriebsgelände in eingezäunten Baracken zusammengepfercht sind.
"Schmico" ist ein Zulieferungsbetrieb der Autoindustrie und stellt hauptsächlich die Metallteile der Sitze her. Die Arbeiten werden an Bändern ausgeführt, wobei die Vergütung zum Akkord die Regel ist. Bei der "normalen" Arbeitsleistung müssen die Gefangenen in einer fast luftleichten Halle ausführen unter einem Arbeitslärm, der bereits nach Wochen zu Hörschäden führt. Verletzungen sind an der Tagesordnung, wobei der krankgeschriebene Gefangene noch nicht einmal den Ausfall des ihm zustehenden Almosen bekommt. Außer bei einem Arbeitsunfall! Da die Begleitbeamten zu faul zum Schreiben sind, sind fast sämtliche Verletzungen keine Unfälle, sonst müßten sie ja eine Unfallmeldung schreiben.
Im Sommer brechen Gefangene unter der extremen Hitze und dem mörderischen Arbeitstempo zusammen.

Die Verpflegung muß von der Firma gestellt werden und ist etwas besser als die Anstaltsverpflegung. Dies ist jedoch nur optisch, denn die bessere Verpflegung ist lebensnotwendig, um überhaupt die schwere Arbeit auszuführen.
Die vorliegende Schilderung ist keinesfalls der "Ausnahmefall" Willich, sondern systematisch und entspricht der Durchschnittssituation in den Justizvollzugsanstallten der BRD. Willich ist die gleiche Anstalt, in der auch Marianne Herzog ihre Gesundheit verlor. Sie ist nur e i n e JVA, doch zugleich stellvertretend für alle anderen.
"Kein Verurteilter darf gegen seinen Willen ohne volle Entlohnung und ohne sozialversichert zu sein, an Firmen, Privatpersonen verdingt oder in Staatsbetrieben beschäftigt werden."
Diesen Satz findet man weder im Entwurf des Strafvollzugsgesetzes noch in irgendeinem Reformprogramm der SPD-Regierung.
Er steht im "internationalen Übereinkommen 26" der ILO, das die Behandlung von Strafgefangenen und Zwangsarbeitern regelt.
Dieses Übereinkommen wurde 1956 !!! für die BRD rechtskräftig, durch Heuss unterschrieben und noch im gleichen Jahr durch ein Urteil des Oberlandesgerichtes Hamm als Bundesgesetz ausdrücklich anerkannt.

Dieter Schiffer
Willich

Hans-Dieter Tollkien
früher Willich,
jetzt Berlin



TROTZ ALLER GEGENTEILIGEN BEHAUPTUNGEN
WIR SIND NICHT ALLEIN

AM 15. SEPTEMBER DIESES JAHRES FAND IN BOULOGNE EIN TREFFEN STATT. TEILNEHMER WAREN: GROUP SOLIDARITY (LONDON), EINE ABSPLITTERUNG DER I.C.O.(FRANKREICH), GENOSSEN AUS BELGIEN, HOLLAND (DAD & GDACHT), SCHWARZE PROTOKOLLE (BERLIN); GENOSSEN AUS HAMBURG; KÖLN, WÜRZBURG UND WIR. UNS SCHIEN DIE POSITION VON SOLIDARITY AM INTERESSANTESTEN. WIR DRUCKEN DIE REDE EINES DER SOLIDARITY-MITGLIEDER HIER AB UND ERSPAREN UNS EINE KOMMENTIERUNG DES TREFFENS, DAS WIE VIELE OFFENE FRAGEN ÜBRIG LIESS UND AUSSER DER 'INFORMELLEN' KONTAKTEN NUR ZU OBERFLÄCHLICHEM KENNENLERNEN VERHALF! DURCH DIE TEILWEISE SEHR UNTERSCHIEDLICHEN STANDPUNKTE KONNTE EIN SOLCHES TREFFEN NUR SEHR BEGRENZT EINE ANNÄHERUNG ERBRINGEN.

Wir spüren ganz deutlich, daß wir in einer der revolutionärsten Zeiten der Geschichte leben. In allen Wissensgebieten - sei es die Vererbungslehre oder die Biologie oder die Physik - findet eine ununterbrochene Veränderung statt. Die durchschnittliche Gültigkeitsdauer von Tatsachen beträgt nur etwa 10 Jahre. Das Einzige, was sich nicht ändert, ist die revolutionäre Theorie.
Der traditionelle Revolutionär sagt: ohne revolutionäre Theorie kann es keine revolutionäre Praxis geben. Für uns gilt das nicht. Wir möchten dieses Konzept durch ein anderes ersetzen: ohne die ENTWICKLUNG der revolutionären Theorie gibt es keine ENTWICKLUNG der revolutionären Praxis, was etwas völlig anderes bedeutet.
Deshalb wollen wir den gesamten Bereich der revolutionären Theorie in dialektischer und nicht in statischer Weise angehen. Wir können eine Auflösung aller traditionellen Werte beobachten, die die bürgerliche Gesellschaft zusammenhielt: Vaterlandsliebe, Religion, patriachalische Sexualmoral, Arbeitsethik und vieles anderes mehr. Neue Gedanken tauchen auf, sind aber noch ohne Zusammenhang. Jeder stellt Fragen und es gibt heute eine ganze Menge Leute, die bereit sind, zuzugeben, daß sie nicht auf Alles eine Antwort wissen. Und das ist auch etwas Neues.
Parallel dazu besteht dieses unbeschreibliche Durcheinander ideologischer Art in der revolutionären Bewegung. Das gilt sowohl im politischen Bereich als auch im Bereich der persönlichen Ansichten der Revolutionäre. Auf der einen Seite gibt es die Tendenz, die behauptet, daß das gelobt Land gleich um die Ecke liegt, auf der anderen Seite gibt es Tendenzen, deren Ersatzhandlungen in sinnloser Gewalt und Konfrontation besteht.
Auch was die Zielvorstellungen betrifft, herrscht ein unbeschreibliches Durcheinander. Die Leute haben Angst, Neues zu denken. Nichts ist so schmerzhaft, wie eine neue Idee. Deshalb klammern sich alle verzweifelt an das Bestehende. Krampfhaft versucht man, eine sozialistische Gesellschaft in Rußland oder China oder Cuba oder (bis vor kurzem noch) Chile zu erblicken.1)
Was uns betrifft, so empfinden wir die dringende Notwendigkeit, uns von all dem freizumachen, in uns - soweit das in einer kapitalistischen Gesellschaft möglich ist - jeden Rest überlebter kapitalistischer Denk- und Organisationsmethoden zu beseitigen.
In gewisser Weise ähnelt die Situation heute dem, was auf dem Gebiet der Physik gegen Ende des vorigen Jahrhunderts vor sich ging, als viele Leute bereits mit der Newton'schen Denkweise nicht mehr zufrieden waren, Einstein aber seine Theorien noch nicht entwickelt hatte. Die heutige Krise des revolutionären Denkens - besonders die Krise des Marxismus - entspricht ziemlich genau dieser Wissenschaftskrise vor 7 Jahrzehnten.
Und alle Revolutionäre tun so, als gäbe es nichts Neues, weil dieses Neue nicht mehr durch das alte Denken erklärt werden kann.
Sie behaupten, daß sich nichts geändert habe und daß, wenn man irgendeinen kleinen Absatz

in irgendeiner wenig bekannten Schrift der heiligen Väter findet, alles erklärt werden kann.
Wir müssen uns vollkommen im klaren darüber sein, daß gerade die Kategorien, in denen wir denken, Produkte der geschichtlichen Entwicklung sind. Viele Revolutionäre heute sind völlig losgelöst von revolutionärer Theorie. Sie werden beherrscht von toter Theorie, genau wie das Kapital beherrscht zu sein scheint von dem Verhältnis toten zu lebendigen Kapitals.
Die Persönlichkeitsstruktur der Revolutionäre steckt in einer tiefen Krise. Offensichtlich glauben sie, einen großen Schritt in die revolutionäre Richtung gemacht zu haben, wenn sie sich von der Autorität ihrer Eltern, der Schule, der Religion entfernt haben, nur um die Autorität des Generalsekretärs der Partei zu akzeptieren, was lediglich eine andere Art von Religion, eine andere Art entfremdeter Tätigkeit bedeutet.
Was wir dagegen zu erreichen suchen, ist deshalb sehr schwierig, weil es etwas völlig Neues ist. Es gibt keine Beispiele - historische Beispiele - für die Bildung einer funktionierenden libertären Organisation, die sich für die Selbstverwaltung einsetzt.2)
Es gibt bisher nur Beispiele dafür, wie man es nicht machen soll. Die gesamte marxistisch-leninistische Tradition beruht z.B. auf einer Behauptung, daß die Massen nur ein tradeunioristisches Bewußtsein entwickeln können.
Alle ML-er scheinen heute immer noch in den Kellern des Petrograd von 1917 zu leben - so wie auf der anderen Seite die Anarchisten im Barcelona des Jahres 1936 leben.
Wir hingegen leben in einer Industriegesellschaft in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Wenn wir die Probleme dieser Gesellschaft nicht begreifen, können wir gleich einpakken. Wir können nicht die Gesellschaft ändern, ohne sie zu begreifen. Und wenn die Werkzeuge zum Verständnis der Gesellschaft nicht mehr ausreichen, müssen wir neue Waffen erfinden!
Die Genossen in den revolutionären Organisationen sind manchmal selbst ein Paradebeispiel für die Schwierigkeiten der Selbstverwaltung. Das läßt sich auch gar nicht vermeiden, denn wir alle leben in einer Gesellschaft, in der wir immer von anderen erwarten, daß sie Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen. So werden wir von vornherein daran gehindert, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen.
Wir glauben, daß die Krise der Gesellschaft eine totale ist; nicht nur eine ökonomische Krise. Es handelt sich um eine gesellschaftliche, die jeden Bereich der Gesellschaft betrifft. Und gerade weil diese Krise eine totale ist, muß auch die Veränderung selbst eine totale sein. Aus diesem Grund beschäftigen wir in Solidarity uns mit so vielen Bereichen des gegenwärtigen Kampfes: nicht nur mit der Krise der Industrie, sondern auch mit der der Schule, der Erziehung, der Universitäten, der traditionellen Geschlechterrollen usw.
Wir sind der Ansicht, daß wenn Revolutionäre weiterhin ausschließlich in ökonomischen Begriffen denken und hoffen, daß alle anderen Probleme sich von alleine lösen werden - vorausgesetzt daß sie die wirtschaftliche Revolution schaffen - daß sie sich dann nur ihr eigenes Grab schaufeln...
So wie die Fabriken der Ort sind, an dem sich das Kapital reproduziert, so sind die Universitäten der Ort, an dem sich ununterbrochen die ideologische Produktion vollzieht. Der Kampf muß total auf allen Ebenen geführt werden, wenn er einen Sinn haben soll!

Anmerkungen(die sich aus Erläuterungen in der nachfolgenden Diskussion ergaben):
1) Es scheint mir, daß jede Bewegung, die nicht offen und ehrlich den konterrevolutionären Charakter des Bolschewismus von Anfang an begreift und die dieser Frage gegenüber gleichgültig ist, mit dieser Gleichgültigkeit sehr klar ihren politischen Standort zeigt. Mit Leuten, die den Klassencharakter der chinesischen Gesellschaft oder der kubanischen oder des Leninismus bezweifeln, finden wir es persönlich unmöglich, ernsthaft politisch zusammenzuarbeiten. Eine Zusammenarbeit wäre deshalb undenkbar, weil wir verschiedene politische Ziele haben.
2) Es sollte keine Götter im revolutionären Pantheon geben: weder anarchistische noch marxistische. Traditionen haben der revolutionären Bewegung in nichtwiedergutzumachender Weise geschadet. Wir müssen etwas völlig neues zustande bringen.

INFORM
BERICHTE ~ NACHRICHTEN~ KORRESPONDENZ ~

LINKE ANWÄLTE KURZ VORM BANKROTT!

In der BRD und West-Berlin gibt es ca. 15 linke Anwälte. Diese 15 Anwälte führen sämtliche Prozesse für politische Gefangene, die im Knast sitzen. Sie sind total überlastet! Warum? Weil es bei politischen Prozessen nichts zu verdienen gibt. Hier ein Beispiel eines Anwaltskollektivs:

Ein Berliner Anwalt bekam für einen ein Jahr laufenden politischen Prozeß DM 18.860,-. Allein die laufenden Unkosten im Monat, für Miete, Gehälter, usw. belaufen sich auf DM 11.000,-. Dagegen bekam ein NS-Anwalt bei gleichbleibenden Unkosten DM 60.000,-.

Die Justizfunktionäre begründen diesen Mehrverdienst damit, daß diese Anwälte einer stärkeren körperlichen und seelischen Belastung und geistigen und psychischen Kraft ausgesetzt seien. Die NS-Anwälte brauchen einen Gegenterror nicht zu befürchten, da sie die kapitalistisch-nazistische Justit hinter sich haben. Wie aber sieht es mit den linken Anwälten aus? Sie werden kontrolliert, durchsucht, die Post beschlagnahmt, man versucht sie auf jede mögliche Art fertig zu machen.

LAS IST PSYCHISCHER TERROR!

Auch damit, daß die politischen Gefangenen im ganzen Bundesgebiet und in West-Berlin sitzen, extra schön verstreut, und die Anwälte alle Flug- und Reisekosten, das sind ca. 8.000,-DM im Monat, sozusagen selbst tragen müssen, versucht der Staat sie Anwälte fertig zu machen. Durch diese Selbstfinanzierung sind sie nicht in der Lage, Genossen, die in kleinere Notstände geraten sind, zu helfen. Um überhaupt politische Prozesse minimal zu finanzieren, müssen sich die Anwälte zahlbare Klienten suchen. Wenn wir die Anwälte unterstützen würden, hätten sie mehr Zeit, und könnten sich um uns alle kümmern.

LENKT AN EUCH, ZAHLT IM VORAUS!

Flugblatt der Roten Hilfe West-Berlin

DIE INTHRONISATION DER MANAGER

übersetzt von
Andreas Ullrich

Auszüge aus einem Brief aus den U.S.A. an die englische anarchistische Wochenzeitung FREEDOM, die ihn in einer ihrer letzten Ausgaben veröffentlichte.

Liebe Genossen,
mal wieder eine Stimme aus dem kleinen aber standfesten Häuflein von Anarchisten in Nordamerika... Ich will mit meiner Kritik nicht zurückhalten: die Klassenanalyse, die vielem in Eurer Zeitung erscheinendem zugrunde liegt, scheint mir überholt. Viele Eurer Autoren kleben an einer aus dem 19.Jahrhundert datierenden Vorstellung vom Klassenkampf - Proletariat gegen aufgedunsenen Kapitalisten. In diesem Punkte scheinen sie dem alten dogmatischen Mist fast genau so verhaftet zu sein wie unsere marxistischen Opponenten. Gerade wir Anarchisten sollten jedoch als erste die neue Klasse erkennen, die, sowohl in den 'sozialistischen' Ländern Osteuropas als auch in den westlichen Industriestaaten die Macht übernommen hat: die MANAGER.
Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß sie die neuen Herrscher unserer Gesellschaft sind. Die Entwicklung der Produktionsmittel hat die traditionellen Kapitalisten zu einer unzeitgemäßen Erscheinung werden lassen. Sie haben die Kontrolle über Entscheidungen der Gesellschaft, deren Aktien sie halten, bereits weitgehend verloren. In jeder Hinsicht ähneln sie stark dem englischen Adel - ein Haufen dekadenter Schmarotzer ohne wirklichen Einfluß. Freilich, wie die etwas weitsichtigeren Adligen am Beginn der Blüte des Bürgertums zu Kapitalisten wurden, so versuchen nun viele vorausschauende Kapitalisten, ihre Söhne in zukunftsprächtige Positionen zu bringen. Trotzdem müssen, bedingt durch die relativ kleine Zahl von Kapitalistensöhnen, die Manager zu einem großen Teil aus anderen Gesellschaftsschichten rekrutiert werden. Somit weist die Klasse der Manager die typischen Merkmale einer heraufkommenden neuen Herrschaftsklasse auf. Ganz ähnlich den frühen Kapitalisten.
Interessant ist auch, wie diese neue Klasse in ihre derzeitige Machtposition gelangt ist; nämkich nicht nur durch die supranationalen Trusts und Konzerne, sondern zu einem beträchtlichem Teil durch die - uns Anarchisten ja besonders ans Herz gewachsene - Staatsbürokratie. Sogar in der besonders stark privatwirtschaftlich orientierten U.S.A. wird über 1/3 des Bruttosozialproduktes durch den Staat geschaffen. Viele der Arbeiter selen, daß nicht irgendein vollgefressener Kapitalist sie schindet, sondern die Regierung. Ich selbst werde vom Staat beschäftigt, und zwar bei einem erbärmlich niedrigen Lohn. Ein Großteil der Manager - und dieser Prozentsatz dürfte in einigen europäischen Staaten noch höher liegen als hier - übt ihre Macht also innerhalb des Staatsapparates aus.
Natürlich gäbe es noch viel mehr über die neue herrschende Klasse zu sagen; ich selbst habe keineswegs den Überblick über das ganze Phänomen. Was ich jedoch einmal zeigen wollte ist dies: wir Anarchisten haben - im Gegensatz zu den Marxisten, die nicht von ihren veralteten Logmen loskommen - hier die Gelegenheit und die Möglichkeit, das theoretische Werkzeug zu liefern für eine Analyse der Voraussetzungen der sozialen Revolution in der heutigen Zeit. Selbstverständlich wird eine Neuformulierung der Klassenanalyse die strukturelle Gliederung der Arbeiterschaft (Industrie-,Gelegenheits-, Lienstleistungs-, landwirtschaftliche und Büroarbeiter etc.) berücksichtigen müssen. Und vor allem Möglichkeiten zur Überwindung ihrer Spaltung zu konzipieren haben. Ich selbst habe nicht die für eine exakte Analyse notwendigen soziologischen etc. Kenntnisse, hoffe je-

doch, daß sich einige von uns angesprochen fühlen, das thema aufzugreigen und die revolutionäre Theorie in dieser Richtung auf aktuellen Stand zu bringen.

Brüderliche Grüße
P.Murtagh

Gay liberation

Homosexualität. Frauen (bzw. Männer), die sexuellen Lustgewinn mit anderen Frauen (bzw. Männern) erreichen. Es gibt sie überall, und trotz der Hysterie des Establishments wird der Homosexuelle allmählich selbstbewußter und sicherer.
Die wichtigste revolutionäre Organisation der britischen Homusexuellen ist die "Gay Liberation Front". Sie hat keine verbindliche Ideologie, doch haben sich verschiedene linksgerichtete Konzepte herausgebildet; so nahm die GLF u.a. an den Aktionen gegen Heath's reaktionäres Streikgesetz, gegen die Entsendung britischer Truppen nach Nordirland und gegen die amerikanische Aggression in Indochina teil. Besonders intensiv unterstützt sie die "Women's Liberation" Bewegung. Diese Solidarität und die Bereitschaft zum gemeinsamen Kampf wird jedoch von den meisten linken Organisationen nicht honoriert, man ignoriert die "Schwulen", drängt sie ab, oder greift sie gar an. Offensichtlich haben viele die Manipulation ihres Sexualbewußtseins durch den Staat noch nicht erkannt. Es ist deshalb notwendig, die revolutionären Aspekte des Kampfes der Homosexuellen aufzuzeigen. Der folgende Artikel entstammt der Juli/August-Nummer der britischen Zeitschrift "Libertarian Struggle"; er ist unwesentlich gekürzt.

Von der Polizei werden wir verfolgt, von Gerichten eingesperrt, die Kirche verdammt uns, die Presse schlägt journalistisches Kapital aus uns, wir verlieren unsere Arbeitsplätze und Vermieter setzen uns vor die Tür, sobald wir zu erkennen geben, wer wir sind. Der Homosexuelle ist das Ziel des gesamten staatlichen Unterdrückungsapparates. Das Establishment fürchtet die Homosexualität und versucht, diese Furcht so früh und so nachhaltig wie möglich jedem Einzelnen zu vermitteln. Schon die voreingenommene Haltung gegenüber dieser wichtigen Erscheinungform menschlicher Beziehungen wird mit heftigen Attacken seitens der staatserhaltenen Kräfte bestraft. Die rigorose Unterdrückung jeder homoerotischen Regung ist also eine weitere Entfremdungserscheinung in der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft. Diese Unterdrükkung hat zwei Gründe. Erstens: die den Bedürfnissen des Kapitalismus am besten angepaßte Form sexueller Organisation ist die Kleinfamilie - Papi, Mami uns 2-5 Kinder. Sie funktioniert
- indem sie den männlichen Arbeiter zufriedenstellt. Man gibt ihm eine Frau zum Kochen, Nähen und sich-bumsen-lassen, auf daß er bei der Arbeit fügsam ist.
- als kleine und dank ihrer festen Rollenverteilung leicht manipulierbare Verbrauchereinheit. Wie strapaziert die Fernsehwerbung das Familienbild, um uns ihre Scheißprodukte aufzuschwatzen!
- indem sie, bedingt durch die kleine Zahl ihrer Mitglieder und deren meist gespanntes Verhältnis untereinander, kollektives Lernen nahezu unmöglich macht. So werden einmal angenommene Wertvorstellungen unkritisch von Generation zu Generation weitergegeben.

Die Homosexualität bedroht diesen komplexen Mechanismus, da homosexuelle Beziehungen - meist zwangloser und von geringerer Stabilität - die ökonomischen und politischen Funktionen der Kleinfamilie nicht erfüllen können.
Zweitens: Der Kapitalismus sucht mit allen Mitteln die Arbeiter am Erkennen ihrer eigenen Situation zu hindern. Eines dieser Mittel ist die Ablenkung der Frustation der Arbeiter auf ungeschützte Minderheiten. Zu den für diesen Zweck bestgeeigneten Randgruppen gehören die Homosexuellen; denn indem man den Haß der Arbeiter gegen sie anstachelt, schlägt man gleich drei Fliegen mit einer Klappe:
- diesen natürlichen Feinden des Systems wird das Leben schwer gemacht.
- die Frustration wird entschärft und kann so ihrem Urheber nicht mehr gefährlich werden.
- das dem System so nützliche Männlichkeits-Ideal wird gestärkt.

Je solidarischer jedoch die Homosexuellen untereinander werden, desto schwieriger wird die Aufrechterhaltung der Unterdrückung; und je mehr sie sich offen zu zeigen wagen, desto deutlicher werden die Arbeiter erkennen, daß und warum sie irregeführt werden.
Zweifellos wäre es falsch, den Kampf der Homosexuellen als etwas nebensächliches abzutun. Kampf um sexuelle Freiheit ist notwendigerweise Teil des Kampfes für den Sozialismus, denn viele fundamentale Mechanismen des Kapitalismus können nur über die Sexualpolitik angegriffen werden. Und schließlich ist eine Revolution, die nicht auch sexuelle Freiheit schafft, bestenfalls eine Teilrevolution. Zudem sind die alten Sexualnormen ein Humusboden für restaurative Ideen. Interessant ist in diesem Zusammenhang das zeitliche Zusammenfallen von Stalins Machtübernahme und der Wiedereinführung des Anti-Homosexuellen-Strafrechts in der UdSSR (1934). Sexuelle Freiheit stellt sich keineswegs von selbst ein - auch nicht automatisch als Folge der sozialen Revolution - man muß dafür kämpfen. Dieser ist einerseits Teil der sozialen Revolution, muß jedoch andererseits auch ein selbständiger Kampf sein.

Andreas Ullrich

WIR HABEN HORST VERSPROCHEN, SEINEN GEGENARTIKEL ZU VERÖFFENTLICHEN, OBWOHL DIE AUSEINANDERSETZUNG FÜR UNS SCHON LÄNGST AUSGESTANDEN IST UND DIE ANGESPROCHENEN PROBLEME UNS EIGENTLICH GAR NICHT MEHR BERÜHREN. WIR HABEN DEN 'BRUCH VOM ANARCHISMUS' LÄNGST VOLLZOGEN, OHNE DASS WIR EIN INTERESSE HÄTTEN, IHN ZU SPALTEN ODER ÄHNLICHES. WIR BETRACHTEN DIESEN BRUCH ALS TEIL UNSERER EMANZIPATION, ALS TEIL UNSERER BEFREIUNG. DIE BEGRÜNDUNG FINDET SICH JA IN DEN HEFTEN 7 UND 8. ES GIBT FÜR UNS KEINEN GRUND, UNS ALS ANARCHISTEN ZU BEZEICHNEN. WIR FÜHLEN UNS STARK GENUG UND FREI GENUG (UND BEWUßT GENUG), UNS KEINER ANLEITENDEN HAND ZU UNTERWERFEN. WIR KÖNNEN ALLEIN AUFRECHT GEHEN UND UNSEREN EIGENEN WEG FINDEN. WIR HABEN AUCH NICHT SO VIEL UNBEWÄLTIGTES VERDRÄNGT, DASS UNSER SICHERHEITSSTREBEN: zurück in den mutterbauch, SO ÜBERHAND NIMMT, DASS WIR UNS DER IDEOLOGIE SO WIE FRÜHER DER FAMILIE BEUGEN. MIR SCHEINT, DASS BEI DEN REVOLUTIONÄREN, DIE SICH EINER PARTEI ODER EINER IDEOLOGIE UNTERWERFEN, SO VIEL AN UNBEWÄLTIGTER AUTORITÄTSGLÄUBIGKEIT VORHANDEN UND NUR VERDRÄNGT IST, DASS ES DESHALB ZU EXISTENTIELLEN NÖTEN KOMMT, WENN PARTEI ODER IDEOLOGIE EINEN KNACKS BEKOMMEN.
SIE WAREN AUS DEM WARMEN SCHOSS DER FAMILIE IN DEN DER IDEOLOGIE UND PARTEI GEFLÜCHTET, OHNE DASS SICH EINE WIRKLICHE VERARBEITUNG
UND GRUNDSÄTZLICHE LOSLÖSUNG VON DER AUTORITÄT VOLLZOGEN HAT. DESHALB WIRD JEDE KRITIK ALS GEFAHR SIGNALI-

SIERT, DA DIE KRITIK AN GENAU DEM VERDRÄNGTEN RÜTTELT UND AUS DEM SICHEREN SCHLAF AUFZUWECKEN DROHT. SONST KANN ICH MIT EINE SOLCHE REAKTION AUF unseren BRUCH WIE Z.B. DIE VON HORST UND VON VIELEN ANDEREN GENOSSEN NICHT ERKLÄREN. AUF DER EBENE WIE DER DES BRIEFES HABEN WIR UNS NICHTS MEHR ZU SAGEN. DAS HAT NICHTS DAMIT ZU TUN DASS WIR UNS KEINER KRITIK STELLTEN. WIR REDEN NUR EINFACH ANEINANDER VORBEI. ES IST REINE ENERGIEVERSCHWENDUNG, WOLLTE MAN SICH WEITERHIN AUF DER EBENE AUSEINANDERSETZEN. SOLANGE DIE VERDRÄNGTEN ÄNGSTE UND DIE ABGEBROCHENEN UND KASTRIERTEN EMANZIPATIONSVERSUCHE NOCH NICHT EINMAL BEWUSST ERKANNT SIND, KANN EIN DIALOG FÜR BEIDE SEITEN NICHTS BRINGEN. WIRKLICHE DIALOGE KANN ES NUR ZWISCHEN AUTONOMEN INDIVIDUEN GEBEN, DIE NICHT AUS LAUTER ÄNGSTEN IN STELLUNGSKRIEG UND TAKTIK VERFALLEN. UM DEM GEGENÜBER WIRKLICH ZUZUHÖREN UND IHN VERSTEHEN ZU KÖNNEN, MUSS MAN SCHON EINE GANZE MENGE SELBSTBEWUSSTSEIN UND SELBSTSICHERHEIT HABEN. UND SELBSTBEWUßTSEIN UND PERSÖNLICHE AUTONOMIE SIND NICHT NUR VORAUSSETZUNGEN FÜR EINEN EHRLICHEN DIALOG, SONDERN EBENSO SIND SIE VORAUSSETZUNG UND TEIL UNSERER BEFREIUNG UND DES KAMPFES GEGEN DIE UNS UNTERDRÜCKENDE GESELLSCHAFT.
WAHRES KLASSENBEWUSSTSEIN ist SELBSTBEWUSSTSEIN!

PROGRAMMATISCHER MATSCH

Entgegenung im selben Stil auf die "Programmatischen Perspektiven" und "Editorial" in Revolte Nr.7 -

Seit jeher hatten die Anarchisten einen totsicheren Griff darin, sich den Ast abzusägen, auf dem sie selbser sitzen. Stets kommen sie dem Staat zuvor - ironisch genug nur, daß es bei dem Zuvorkommen um ihre eigene Ausrottung und nicht um die Ausrottung des Staates geht. Vom Faschismus zerschlagen und in der Studentenrevolte zaghaft wieder auferstanden, ist der Anarchismus dabei, seine ersten unbeholfenen Schritte zu unternehmen, um sich kennenzulernen, sich zu formieren, sich zu organisieren. Und es tut not, kaum wieder auf der Bildfläche erschienen, ist er schon zur Zielscheibe staatlicher Verfolgungen und Unterdrückung geworden - einer Verfolgung, der er schlechterdings nur widerstehen kann, wenn er sich organisiert. Einen Finger kann man brechen - fünf Finger sind eine Faust, das ist kein Schnack. Es sollte zur jederzeit paraten Binsenweisheit geworden sein, ebenso wie die Tatsache, daß Anarchismus nicht Desorganisation bedeutet und Organisationsfeindlichkeit keine anarchistische Tugend ist, höchstens eine philanthropische.

Isolierte Grüppchen, so wie sie in Leutschland existier(t)en, werden schön der Reihe nach fertig gemacht, sie werden in den Mühlen der kapitalistischen Exekutive kunstgerecht und ohne größeres Aufsehen zerbröselt und vom System ausgekotzt. Hieran gibt es keinen Zweifel. Die meisten dieser isolierten Grüppchen jedoch waren sich dieser Gefahr bewußt und begannen - endlich - miteinander zu reden, in einen Dialog zu treten, sich zusammenzusetzten und zu überleben, wie man sich gegen den Terror und für den politischen Kampf organisieren sollte.
Just in diesem Moment fühlen sich die fleißigen Genossen der "Revolte"; Lutz als "verantwortlicher Redakteur" und Hanna als "Geschäftsführung" sowie deren ungenannte Freunde heftig ihr anarchoides Gewissen drängen:

Ich zu mindest hab kein "anarchoides Gewissen" was ist das überhaupt?

sie sehen die schwarze Morgenröte getrübt durch die "Herrschaft der Ismen", die die bürokratischen Henker der Anarchie" heraufbeschwören. In einem antimythischen Feldzug für "Globalität, Radikalität und Unmittelbarkeit" sagen sie unerbittlich der "alten Kaste der Apparatschiks, Bürokraten (...) und sonstiger Unter- und Überaffen der alten Welt"den Kampf an.
Die Henker und Überaffen sind übrigens die Organisatoren des 4. Anarcho-Bundeskongresses zu Pfingsten 73 in Marburg.

...Aber doch nicht NUR Ihr!

Schon dort hatte sich nämlich das drohende Ungewitter grollend angekündigt. In der Editorial nimmt Genosse M.K Markunin, alias Redaktion, alias "MaD-Konzern", alias siehe oben darauf Bezug. Wir meinen nun aber, dieser merkwürdigen Darstellung entgegnen zu müssen.
Was war geschehen?
Dieser Kongreß war, im Gegensatz zu allen vorherigen, gründlich vorbereitet und diskutiert worden. Bereits im Februar hatte es ein Vorbereitungstreffen gegeben, auf dem abgesteckt wurde, worüber gesprochen werden sollte. In den einzelnen Regionen traf man sich vor dem Kongreß

.... in welchen denn?

und diskutierte Notwendigkeit und Inhalt. Dieser Kongreß hatte ein einziges Ziel: Arbeitsberichte, Erfahrungsaustausch und die Organisierung einer effektiven Zusammenarbeit von Zeitungen, Ausnutzen von Druckkapazitäten, Formen von Agitation, Verbesserung der Information, zusammenarbeit auf allen Projektbereichen und gemeinsame Abwehr gegen Angriffe von außen, all das sollte auf dem kongreß besprochen und in der Praxis verbessert werden. Lies war allen Gruppen vorher bekanntgegeben worden, und unter dieser Prämisse wurden nur die Genossen gebeten zu kommen, die dazu was zu sagen hatten und die die Notwendigkeit einer technischen Koordinierung ebenfalls einsahen. Ganz bewußt wurde deshalb von vornherein klargestellt, daß wir weder gedachten, irgendwelche politischen Grundsatzdiskussionen noch psychisch-menschliche Fragestunden, noch interne Linienstreitigkeiten auszutragen.

Es leben die Trennungen!

Wir hatten die Erfahrungen der vorigen Kongresse , die keine Ergebnisse brachten, weil es in ihnen wüst durcheinander ging, und wo es statt solidarischer Diskussion ein peinliches hickhack gab - ohne Sinn und Ziel. Wir sahen die Notwendigkeit von Ergebnissen - wir wollten Ergebnisse, weil wir Ergebnisse brauchten, wir bestanden auf den Trennung von inhaltlicher und formaler Diskussion, weil wir wissen, daß inhaltliche Diskussionen nicht auf einem 3-Tage-Kongreß gelöst werden können, und weil technische Diskussion notwendige Kleinarbeit ist.

Erst mal die Form haben, dann werden wir den Inhalt da schon reinquetschen.

Wer das nicht einsieht, kann entweder nicht wollen, daß die anarchistische Bewegung erstarkt, oder er ist schlicht dumm.
So weit, so gut.
Von den knapp hundert Teilnehmern des Kongresses waren es jedoch genau 7, die offensichtlich etwas anderes im Sinn hatten. Redeten die einen vom Ausbau einer Zeitung, meinten die anderen, wir seien noch gar nicht Mensch genug, uns über sowas zu unterhalten; wollten die einen erfahren, wo es welche Druckmöglichkeiten gibt, konterten die anderen, unsere psychische Selbstbefreiung sei noch nicht weit genug gediehen, und so ging es fort. kurz: fast einen ganzen Tag kam nichts heraus, bis wir uns gezwungenermaßen in kleineren Arbeitsgruppen zusammensetzten.
Damit war das Problem natürlich nicht gelöst. Was war die Kritik der Genossen an unserem Verhalten? Sie wehrten sich dagegen, daß nicht über den gruppendynamischen, psychischen Aspekt gesprochen wurde, daß es ganz einfach nach technischer Kleinarbeit roch, während zumindest ihre Interessen auf anderem Gebiet lagen.
Hierzu ist erst einmal festzustellen, daß diese Argumentation von uns nicht verworfen wurde. Im Gegenteil sind wir uns sehr wohl darüber im Klaren, daß Grundsatzfragen be-

treffs Organisation unserer Gruppen, deren Strukturen, psychischer Probleme und dem Problem der permanenten Selbstbefreiung und -erkenntnis eine enorme Bedeutung haben. Was wir jedoch dagegen hatten, war zunächst einmal, formal - und ungeheuer wichtig: wir wehrten uns dagegen, daß ein solch wenig faßbarer Komplesx jetzt, auf einem gruppendynamisch denkbar ungünstig angelegten Arbeitstreffen aufgegriffen wurde; wir bezweifelten, daß die Zusammensetzung dieses Kongresses, der ja zur technischen Beratung zusammengekommen war, hierzu geeignet war. Vor allem aber waren wir sicher, daß ein solcher, von den Genossen angesprochener Prozeß nicht durch Reden, nicht in drei Tagen und nicht auf einem Kongreß laufen kann, sondern in unserer Praxis, in unseren Gruppen laufen muß. So konnte man einerseits die "psycho-Frage" nicht lösen, während man gleichzeitig mit dem Gerede darüber die "Technik-Frage" blockierte.
Las Anschneiden dieser Fragen aber konnte in nichts anderes ausarten, als in ein verständnisloses Gelaber von Gemeinplätzen, ein hilfloses Stammeln über "menschliche Kategorien" angesichts einer sehr manifesten Notwendigkeit der Organisation.
Es begab sich nun, daß sich unter den 7 Genossen auch das MaD-Redaktionskollektiv Lutz & Hanna befanden. Noch am Tag der Abreise vom Kongreß ahnten wir nichts von dem grossen Schisma, das die Markunisten (auch das ist ein "Ismus") sich berufen fühlten zu provozieren, noch war vom Feldzug gegen die "Ismen" nichts zu spüren - beide verabschiedeten sich als Anarchisten.

Wie geht denn das?
Ich denke, wir waren unter den 7 Bösewichten?!

Wahrscheinlich war es denn auch ein etwas schnoddrig formuliertes Rundschreiben einer Lokalstelle, das beide dann zur geharnischten Abrechnung mit dem Anarchismus veranlaßte.

Unsere Kritik ist keineswegs nur eine Kritik der Form.

Interessant, daß sie das nun nicht mit den Verfassern des Rundschreibens oder den Organisatoren des Kongresses oder den bürokratischen Henkern persönlich abmachen - es macht ihnen offensichtlich nichts aus, hierzu auf ihr stärkstes Instrument zurückzugreifen: ihre Zeitung, die bis dato noch eine "anarchistische Zeitschrift" war.
Zuerst also schnipselte das Kollektiv eben diesen Titel weg, und es blieb nur noch die "Revolte für Theorie und Praxis der libertären Bewegung" übrig. Und dann kam die Abrechnung in der Editorial und den Perspektiven. Und hier wurde dann auch brühwarm vo Leder gezogen, und man machte seiner bitteren Wut Luft. Mittels der Zeitung! Dummerweise fällt uns dazu kein passender Begriff als der des Spaltertums ein.
Setzen wir die Lektüre von Editorial und Perspektiven voraus und kritisieren wir deren Widersprüche:
zuerst scheint uns der Angriffspunkt sehr fetischhaft. Nicht die Qualität wird bekämpft, sondern ein formaler Begriff, der "Ismus".

Wir kritisieren nicht NUR formal oder inhaltlich. Für uns gibt es diese Trennung nicht. (s. PERSPEKTIVEN!)

Es ist sicherlich ein besonderer Glücksfall der Ethymologie, daß es libertär und nicht libertarisitisch heißt, sonst hätte der Untertitel der Revolte noch mehr gestutzt werden müssen. Wir wollen damit sagen: eine Abwendung vom Anarchismus, weil er ein "Ismus" darstellt, ist formaler Blödsinn. Wenn sich der Kampf für Freiheit und gegen "Ismen" formiert, und die Linguistik ihm formal einen "Ismus" (nämlich Anarchismus) anhängt, ist es selbstkastration, nun sich selbst zu bekämpfen. Wer die Unterschiede zwischen AnarchISMUS und KapitalISMUS leugnet, weil beide Worte die selbe Endung haben, kann keine ernsthaft inhaltliche Analyse geleistet haben. Er erinnert peinlich an einen weltfremden Professor, der seine Erkenntnisse bar jeglicher Realität verkündet.

Es gibt keine einzige Stelle in unserer Kritik, wo wir den Anarchismus wegen seiner letzten 5 Buchstaben kritisieren.

Auf so einem Niveau möchten wir uns mit niemandem auseinandersetzen. Dann wäre da die radikale Ablehnung von Modellen, Identifikationen, Mythen. Wie bitte? Marxismus und Anarchismus über Bord werfen und trotzdem "Marx und Bakunin in einer Front" auf dem Titelbild, unter den Artikeln, auf dem Poster? Sogar die Körper von Stan Laurel und Oliver Hardy mußten für die gagreiche Fotomontage von Marx und Bakunin herhalten. Hallo Mythos! Hier wird die Revolte sogar noch in den Animismus getrieben: Marx und Bakunin leben!(mit Koffer und Melone).

Siehe hierzu REVOLTE №8, S. 5 oben

Es wird hier ein grundlegender Widerspruch klar: es scheint ganz so, als ob die Thesen in vollständigem Widerspruch sowohl zur Praxis des MaD-Kollektivs, zu ihren sonstigen Aussagen und sogar zum restlichen Inhalt des Heftes 7 stehen. Hier schließt sich der Verdacht an, daß der unglücklich angelegte Kongreß-Konflikt hier eine unangebrachte Fortsetzung findet.

Sind die Mad-Genossen nicht einfach in ihrer Rage über ihr Ziel hinausgeschossen? Stilisieren sie hier nicht einen Konflikt zu einer ideologischen Auseinandersetzung hoch, die weder sie noch wir eigentlich wollen?
An ihren eigenen Beispielen jedenfalls beweisen sie, daß die (völlig richtige)Beachtung historischer Erfahrungen (Marx und Bakunin) nicht identisch mit Mythen sein muß, und ebensowenig wie es uns in den Sinn kommen würde, ihnen dieses vorzuwerfen, lassen wir es uns vorwerfen.
Revolte rennt mit großem Aufwand offene Türen ein.
Marx und Bakunin in einer Front zu propagieren und in gleichem Atemzug zu fordern, sich "mehr und mehr der Kategorie Marxisten -Anarchisten" zu entziehen, ist im Sinne des Wortes schizophren.
Genau hier sehen wir den Widerspruch zwischen Mad-Praxis und den geharnischten Perspektiven.
Werfen wir einen Blick in die Alternative der Revolte. Es verwundert: hier haben die, die die Phantasie proklamieren, tief in die Kiste der Phantasielosigkeit gegriffen. Besser gesagt: die programmatischen Perspektiven sind kaum irgendwo Perspektiven, und programmatisch schon gar nicht. Wir befinden uns hier in einem großen Matsch von Begriffen, verwirrenden Fremdwörthaufen, schwer verfolgbaren Ableitungen

...warf der Student dem Arbeiter vor...

, von denen die Hälfte keinen Zusammenhang mit der angesprochenen Problematik aufzeigt. Kurz: die programmatischen Perspektiven, als Gegenantwort auf die Diskussion konkreter technischer Schritte gedacht, sind wertlos, sind nicht weiter als eine Reihe von schwammigen Gemeinplätzen, die zwar zum Teil rhetorisch trefflich verkittet sind, aber keine Antworten auf die brennenden Fragen unserer morgigen Existenz geben.
Im Einzelnen empfiehlt der entmystifizierte K.M.Markunin folgendes:"mit allen Mythen brechen, die der alten Welt angehören und sich in der revolutionären Bewegung eingeschlichen haben."
Hierzu gilt ersten das, was wir weiter oben über das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Mythen im Anarchismus gesagt haben. Zweitens möchten wir fragen: warum will Revolte eine in ihren Augen scheinrevolutionäre Bewegung von ihren Mythen befreien? Hat sie vielleicht auch noch vor, morgen die SPD oder die evangelische Landessynode zu entmystifizieren? Hier also wieder der fetischhafte Kampf, den wir oben beschrieben haben.
MaD proklamiert als Gegengift die "Lust des Lebens". Fein. Dagegen ist nichts zu sagen, das wird sich mit den Interessen

aller Anarchisten stecken - nur: ist die Lust des Lebens an sich schon eine adäquate Kampfform beispielsweise gegen die Polizei? Was, wenn die Lust des Lebens eben nicht wie im Pariser Mai überschäumt und alles mitreißt? Die, die in den Gefängnissen sitzen, haben ganz bestimmt Lebenslust - sie nützt ihnen freilich wenig. Denn: um Lebenslust in einem und gegen ein lebenslustfeindliches System zu praktizieren, muß man was gegen das System tun - und eben an der Stelle, wo das einsetzt, da beginnt die Revolte uns als bürokratische Henker zu kritisieren. Wer Begriffe wie Lebenslust als Strategie des Klassenkampfes anpreist, der leugnet die Zusammenhänge zwischen Sein und Bewußtsein, der wird zum systemstabilisierenden Hippie, den unterscheidet nichts mehr arg vom (philosophischen) Idealisten. Eine Biene wähnt sich nicht gegen einen Bären, indem sie munter summt, sondern indem sie ihn in die Nase sticht.

und wenn sie so sticht, daß es ihr noch SPASS macht ?

Die traurige Parallele des Gustav Landauer, der die Revolution wollte unddabei den Schrebergarten erfand, sollte uns Deutschen vor einer Wiederholung bewahren.
Globalität, Radikalität, Unmittelbarkeit - das sind für die Revolte drei "prinzipielle Formeln" des Durchbruches. Okay, da wird niemand widersprechen. Zur Klarstellung unseres Unterschiedes entwickeln wir hier noch einmal exemplarisch unsere Kritik, und wir werden zwangsläufig auf ein klassisches Dilemma der Anarchisten stoßen, welches recht eigentlich die Quintessenz unserer Auseinandersetzung mit der Revolte ist: Globalität, Radikalität, Unmittelbarkeit sind drei richtige Limensionen unseres Kampfes. Als Begriffe sind sie jedoch so lange leer, bis man sie füllt - theoretisch und vor allem praktisch, bis hier sind wir uns alle einig. Beginnt jedoch der eine Teil der Bewegung, diese Begriffe in die Tat umzusetzen, was vorerst einmal eine Menge Kleinarbeit bedeutet, erwacht ein anderer Teil und protestiert das ist Bürokratismus, Formalismus usw. Hier liegt eine klassische antithetische Bindung vor, die uns solange zur Untätigkeit verdammt, bis wir uns von ihr freimachen. Um ernsthaft etwas gegen das System ausrichten zu können, müssen wir uns von dem systemstabilisierenden moralischen Zwang freimachen: ihr wollt doch eine absolut freie Gesellschaft, also verzichtet auch jetzt auf Organisation und Verbindlichkeit; ihr wollt doch eine friedliche Gesellschaft, also macht auch jetzt keinen Kampf; ihr wollt doch eine Gesellschaft ohne Privateigentum und Geld, also verschenkt auch jetzt eure Unterhose und euer Geld, denn sonst seid ihr widersprüchlich gegen euch selbst und nicht konsequent. Man müßte eigentlich einsehen, wem solcher Sophismus nützt, und daß er hirnverbrannt ist, in unserer Praxis darauf einzugehen.

Ein bißchen, finde ich, sollte man schon ... in unseren eigenen Reihen !

Es ist tatsächlich ein Dilemma, ein immanenter Widerspruch, der sich dadurch erklären läßt, daß die von den Anarchisten proklamierte "Anwesenheit des Zieles in den Mitteln" im Widerspruch zu der materialistischen Erkenntnis steht, daß das Sein das Bewußtsein bestimmt, mit anderen Worten: daß der Mensch, der heute handelt, unmöglich so handeln kann, wie der Mensch einer freien Gesellschaft, der dadurch frei handeln kann, weil er sich befreit hat. Auch in der Revolte selbst existiert dieser Widerspruch: die Forderung nach Marx und Bakunin in einer Front, Front bedeutet Kampf und Kampf bedeutet Organisation gegen einen organisierten Feind. Wie aber Front, wenn die MaD-Genossen sich bei jedem ersten Schritt zu einer Front mit Vehemenz auf den eigenen Fuß treten? Wie bitte? Front? Wer denn in einer Front? Es kann doch wohl nicht im Ernst heißen, Hanna & Lutz in einer Front, sondern alle revolutionäre Anarchisten in einer Front.

Nee, wir wollen unsere eigne, bätsch.

Und um das zu verwirklichen sind wir wieder ganz am Anfang, denn wir meinen: dazu ist es unter anderem nötig zu wissen, wie die Genossen heißen, wo sie wohnen, was sie machen, welche Erfahrungen und technische Möglichkeiten sie haben, wo man zusammenarbeiten kann, welche Erfahrungen man verallgemeinern kann usw. und gerade das ist der Revolte als bürokratisch suspekt.

Wir sind auch gegen den MYTHOS der KLEINARBEIT!

Wir hingegen meinen, daß der Kampf der Revolte ein Kampf gegen Windmühlen ist. Im Bewußtseins des soeben beschriebenen Dilemmas, und überzeugt davon, daß der heutige Revolutionär die Pflicht hat, tendenziell auf die Anwesenheit des Zieles in den Mitteln hinzuarbeiten, also Bürokratismus zu bekämpfen und Selbstentfaltung zu fördern, meinen wir, daß Begriffe wie technische Koordinierung, Kleinarbeit, Organisation, ja sogar Büro nicht an sich schlecht sind weil sie der Klassenkampf für schlechte Ziele einsetzt, sondern daß man diese Form im Kontext mit ihrer Qualität sehen muß. Einen bewaffneten Feind schlägt man nicht mit Büchern; einen organisierten Feind schlägt man nicht mit Desorganisation. Was ist unsere Alternative?

Beschränken wir uns darauf, noch einmal das zu wiederholen, was in der letzten Nummer der "Befreiung"(August) stand, und bedenken wir dabei, daß das eben aus einem ganz konkreten Problem der Praxis, nämlich der Abschiebung des Genossen Ivo della Savia und der deutschen Anarchisten hierzu abgeleitet wurde:
"Für uns selber müssen wir daraus lernen, daß die Zeit des Kindergartenanarchismus endgültig vorbei ist, daß Verantwortlichkeit und Solidarität, Koordination, verbindliche Arbeit und Organisation bedeuten, daß ständige gegenseitige Information über alle wichtigen Fragen eine Voraussetzung dafür sind, daß diejenigen, die sich Anarchisten nennen endlich wie Anarchisten handeln! Das Motto heißt nicht: unverbindliche libertäre Organisation, sondern verbindliche libertäre Organisation!"

Horst Stowasser

Marx und Bakunin in einer Front
OFFENER BRIEF AN "REVOLTE"

-Anmerkungen zu "Revolte" Nr.7 Nationale und Soziale Revolution

"So", sagte der Revoluzzer, rückte seine popige Nickelbrille auf der Nase zurecht, nahm einen Schluck Bier zur Brust, pochte mit dem linken Zeigefinger an das Chassis seiner elektrischen Schreibmaschine, ordnete die vielen blauen, schwarzen, grüngelben Bände auf dem Tisch vor sich zurecht und begann:"Wir wollen sehen, ob die FNL Vietnams eine revolutionäre Organisation ist... "(Zitat S.9)
Genossen, ich unterstelle Eurem Organ nicht, CIA-orientiert zu sein. Jedoch: es gibt wirklich eine spezielle Form des "Linksradikalismus" (nicht im Lenin'schen Sinne), die so weit "links" und so wenig radikal ist, daß sie nicht nur gegenrevolutionäre Züge trägt, sondern auch dem Feind, Eurem, meinem - und der kämpfenden Völker Feind - d i r e k t nutzt.
Zurecht schreibt Ihr:" Die revolutionäre Theorie ist (...) Feind jeder revolutionären Ideologie, und sie weiß, daß sie es ist." - Und unterliegt einer total verselbständigten Theorie der "Sozialen Revolution", daß es ein Graus ist. Anders: Eure Theorie der Sozialen Revolution wird, auf Vietnam und andere Länder der unterentwickelt gehaltenen Welt bezogen zur platten - Ideologie.
"Der vormarxsche Materialismus betrachtete das Problem der Erkenntnis losgelöst vom gesellschaftlichen Charakter des

Menschen und von seiner gesellschaftlichen Entwicklung, wenn konnte er die Abhängigkeit der Erkenntnis von der gesellschaftlichen Praxis, die Abhängigkeit von der Produktion und vom Klassenkampf, nicht verstehen."
(..., über die Praxis)

Der betrachtungsweise der emanzipatorischen Kampfes der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas ist der Sache nicht adäquat, dieser Maßstab der "Sozialen Revolution" - der Revolution, da stimmen Marx und Bakunin überein, die eines sehr hoch entwickelten Standes der Produktivkräfte bedarf - führt, bezogen auf Länder mit sehr wenig entwickelten Produktivkräften zur bloßen Begriffsmythologie. Begriffsmythologie ist stets nur der gesellschaftliche Ausdruck dafür, daß den Menschen eine Grundtatsache ihres Daseins, deren Folgen sie sich unmöglich erwehren können, unfaßbar geblieben ist."
(Marcuse, Was ist orthodoxer Marxismus)
Ihr wißt, daß "Orthodox" zwei, wenn nicht mehr Definitionen hat, deshalb verwende ich bewußt das Wort "vulgär" für jene undialektische Betrachtungsweise, die eine Revolution fein säuberlich in eine "bürgerliche" ("sozialistische", resp. staatskapitalistische) und eine "sozialistische" (soziale, resp. proletarische) scheidet. Aber es zeugt von einer tiefen Ignoranz sämtlicher ökonomischen, sozialen etc. Zusammenhängen, wenn Ihr, ungeachtet des Standes der Produktivkräfte, ungeachtet der sozio-ökonomischen Verfassung, ungeachtet der Klassenanalyse etc., egal wo und wie, nichts mehr und nichts weniger als die "Soziale Revolution" fordert - überall. Was dies im Prinzip - nirgends heißt, scheint Ihr nicht zu kapieren. Oder nicht kapieren zu wollen. So aber gerät (nicht nur der Begriff) "Soziale Revolution" in den Bereich der Metaphysik. Da ich aber annehme, daß auch Ihr eine dialektische, nicht eine metaphysische Auffassung von den Entwicklungsgesetzen der Welt habt, muß Eure Auffassung schärfstens, weil fatalerweise, kritisiert werden. Wenn "Revolte" ist doch keine theologische Zeitschrift, oder?)
Selbstverständlich kann eine Befreiungsbewegung, wie die Vietnams, für keinen Sozialisten (im weitgefaßten Sinne des Begriffes) in der Kritik ein Tabu darstellen. Selbstverständlich habt Ihr recht in Eurer Kritik an denjenigen, die in ihrem verbalradikalen Begeisterungstaumel für den "anti-imperialistischen Kampf" (der 3. Welt!) ein Alibi für ihre Betätigungslosigkeit hier und jetzt haben. (So a la: Spruchband bei Demos"Sieg im Volkskrieg" und dann Ordnerriegen, die dafür sorgen, daß der Rasen nicht betreten wird, geschweige denn der Spruch in Praxis umgesetzt...)
Aber es ist nur zu logisch, daß diese Kritik a) solidarisch geführt wird und b) mit adäquaten Kriterien, die uns die dialektische Theorie zur Verfügung stellt. Beides jedoch ist bei Euch nicht der Fall. Was der Fall ist: Schreibtisch-Antiautoritarismus, der sich so radikal gebärdet, daß er gar nicht erst zur Praxis gelangen kann.
Gibt es wirklich keinen anti-imperialistischen Kampf?
Muß man borniert Leninist sein, die konkrete Definition von "Imperialismus" durch Lenin zu benutzen und anzuwenden?
Hättet Ihr so wenig Kenntnis von der Geschichte, daß Ihr nicht wißt (oder im Gegensatz zu Bakunin! nicht wissen wollt), daß Nationalismus, die Bildung von Nationalstaaten, ja selbst Chauvinismus, bei einem ganz bestimmten Stand der Produktivkräfte und der internationalen Kräfteverhältnisse nicht nur "progressiv" sind, sondern auch eine Unabdingbarkeit auf dem Weg zum Sozialismus, zur Sozialen Revolution? Lest doch mal bei Bakunin (in: Staatlichkeit und Anarchie, k.Kramer Verlag), wie selbst ein Antinationalist a) Nation definiert und er b) welche Rolle und Bedeutung ihr zumißt! Seid Ihr blind, nicht zu sehen, welche Bedeutung zur Findung der revolutionären Identität der Nationalismus hat? Seht Ihr keine Unterschiede zwischen dem Nationalisten Gaddhafi z.B. im Gegensatz zu "Imperialistenknechten" (Kompradorenbourgeoisie/Marionetten) wie Lon-Nol, Thieu, Reza Pahlewi (Schah in Schah, Licht der Arier?) schmeißt Ihr wirklich nationalrevolutionäre Tendenzen mit dem Subimperialismus in einen Topf? Bestehen wirklich keine Unterschiede zwischen Brasilien und Peru, Israel und Lybien, zwischen der Vorster-Clique und der FRELIMO, zwischen den Negus-Negustis (HaILe Selassie) und den Kämpfern in Eritrea? Habt Ihr mal was von Klassenanalyse gehört? Seid Ihr wirklich so bescheuert, Kritik an der FNL nur aus Kenntnis ihres "Programms" herzuleiten, ohne (was sehr simpel an den Fingern abzuzählen wäre) zur Kenntnis zu nehmen, welche Klassenverhältnisse in Vietnam vorherrschen?
Genossen, der anti-imperialistische Kampf findet unter ganz bestimmten historischen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen statt - nicht im menschenleeren Gelände, nicht auf dem Mond. Voraussetzung der Kritik an der Befreiungsbewegung eines Landes muß doch unsere Kenntnis der Verhältnisse des Landes sein (und nicht die Gleichsetzung mit"unseren") d.h., die Fragen müssen beantwortet sein: wieviel Arbeiter, absolut und relativ, gemessen an der Gesamtbevölkerung? Wie groß ist der Anteil der Bauernschaft? des "Mittelstandes"? der Oberschicht? welche politischen Verhältnisse herrschen? feudale, "Bürgerlich-demokratische"? Analphabetismus? Einfluß der Religion (in Vietnam bekanntlich politisch starke Gruppierungen der Buddhistensekten!)? Aufbau der Wirtschaft? Verknüpfung mit internationalem Kapital (multinationale Konzerne)? welche Bodenschätze, die für Imperialisten interessant sind (Erdöl auf dem vietnamesischen Festlandsockel, Kautschuk etc.) Strategische Lage in bezug auf die "Blöcke" usw. usw.
Ihr aber, in Eurer absoluten Borniertheit, nennt ein Stück Papier, das in stark vereinfachter Form (vielleicht zu taktischen Zwecken, vielleicht veraltet, vielleicht vom Stand der Kämpfe her überholt pp) ein Programm beinhaltet. Und dieses Papier kritisiert Ihr im luftleeren Raum. Ansätze dazu, daß Eure keck-absolute Forderung nach der "Sozialen Revolution" etwas abgesichert werden kann, seht Ihr dann in einem Artikel eines Genossen (?) über die "Commune von Saigon". Und was erfährt man da? Nichts als das alte selbstmitleidige Realitären leugnende Gejammer von "antiautoritären" über das üblich Ränkespiel von Trotzkisten/Stalinisten/Bürokraten/Vietminh/Geheimpolizisten etc. Geschenkt, Genossen. Was erfährt man noch? daß die Arbeiter des Straßenbahndepots von Saigon (später präzis(?) als 60 Männekes angegeben!) eine Imitation der Pariser Commune initiieren wollten. Ja, es ist sogar von"einigen hundert Bewaffneten" die Rede (S.16). Bei wieviel Bevölkerung Saigons? Bei wieviel Bevölkerung Südvietnams? Wie hoch ist der Anteil der Arbeiterschaft überhaupt an der Gesamtbevölkerung? Ist die vietnamesische Revolution nicht viel eher eine bäuerliche??
(Lest mal dazu: Der bewaffnete Aufstand, EVA-basis, 12. Kap. "Die Arbeit unter der Bauernschaft/Das revolutionäre Partisanenwesen", verfaßt 1924 vom "freundlichen Bauernträumer"(Bucharin) Ho Chi Minh..!)

Das, was Ihr Euch geleistet habt, ist der von Euch geschmähte - zurecht geschmähte! - konterrevolutionäre"Schrebergarten-Sozialismus."

Genossen, diese meine Kritik an Eurer "Kritik" kommt nicht aus der mit Spinnweben behafteten ML-Ecke. Ich bin Anti-Autoritärer. Ich gehöre zu denen, die theoretisch wie praktisch für die Soziale Revolution in einem hochentwickelten Land wie der BRD eintreten. Das ist auch der Grund, weshalb ich auch, wie viele andere Genossen, in einem der Stromlinien-KZ's des imperialistischen Leutschland sitze.
Wenn Ihr schreibt:"Für uns gibt es keinen anti-imperialistischen Kampf (sondern nur ... pipapo)" - so merkt man das. Man merkt es nämlich am Ausbleiben des Kampfes schlechthin. Eine Beteuerung, den vietnamesischen Bauern und Arbeitern darin zu helfen, "die Bourgeoisie zu schwächen, wo immer wir können", wird nicht im geringsten eingelöst. Im Gegenteil, in Eurer Leugnung des anti-imperialistischen Kampfes schwächt Ihr die vietnamesischen Arbeiter und Bauern. Aber nicht nur die! Ein gebetsmühlenartiges:"die beste Hilfe läßt sich dadurch erreichen, daß wir unsere Kapitalisten und Bürokraten loswerden"(Zitat S.12) ist nur eine jämmerliche verbalradikale Pflichtübung.
Ihr "habt"Euch zwar "aufgemacht, gegen die Stille anzumotzen" (S.2) - jedoch: cui bono? wem nutzt es? und: <u>welche</u> Stille?

Wie gesagt, daß es für Euch keinen "antiimperialistischen Kampf gibt" (S.2), merkt man - an der Stille. Die Kapitalisten und Bürokraten im Hamburger Senat, in Pöseldorf, an der Alster schlafen sehr gut bei Euren Schreibtisch-Revolten. Die 6. amerikanische Flotte kann noch immer beruhigt in Cuxhaven an Land gehen und die Nutten in St.Pauli "verunsichern" - bis sie als Besatzungsarmee (der Ami ist hier schließlich stationiert!) uns alle verunsichern. Aber nicht mit Sperma, sondern mit Napalm und B 52 - wie in Vietnam. (Ob dann dort sich ein Hanoier oder Saigoner Bürgerkind an die Schreibmaschine setzt, ein Flugblatt von "Revolte" liest und sagt, wollen wir mal sehen, ob die ein revolutionäres Programm haben?)
"Die Kritk der Waffe wiegt schwerer als die Waffe der Kritik." (Marx). Die einzigen, die sich ernsthaft aufgemacht haben, die tödliche Stille wirklich aufzubrechen, war bislang die RAF - in Frankfurt und Highdelberg. Wer etwas anderes behauptet, schwätzt. Ob nun die UZ, die Rote Fahne (1-6), Revolte, 883 oder sonst wer. Und mit Elaboraten wie Eurer Kritik an der im Kampf befindlichen FNL stumpft Ihr sogar die Waffe der Kritik.

Lenn : über surrealistische Manifeste (die Ihr verfaßt, und von denen Ihr verlangt, daß man sie ernst nimmt) amüsiert sich die Bourgeoisie. Sie tat es schon früher. In Genf und Zürich zum Beispiel, vor über 50 Jahren, ob nun LADA oder Surealismus - (ein Lenin schon hat diese Clownerien im Exil gesehen). Vor über 50 Jahren, wie gesagt. Als der Imperialismus, gemessen am heutigen, ein Zwerg war.

Peter Paul Zahl
z.Zt. in Kriegsgefangenschaft
5 Köln 30, Rochusstr. 350
15.9.73

AMERIKA-PRESSE

Nachdem die USA aus Indochina rausgeschmissen worden ist, hat sich ihr Interesse an Lateinamerika verstärkt. Wie die Ereignisse in Chile zeigen, scheut sie vor keinem Mittel zurück, um die Unterdrückung der Völker Lateinamerikas aufrechtzuerhalten. Deshalb ist es gerade heute besonders wichtig, gute und zuverlässige Informationen über Lateinamerika zu bekommen, die die Betreffenden selbst zu Wort kommen lassen und verhindern, daß jedes Grüppchen ihr eigenes Süppchen auf Lateinamerika kocht. Diese aufgabe erfüllt die "Amerika-Presse".
<u>Redaktionsadresse:</u>
Hans-Jörg Burmeister
4 Düsseldorf, Rocchusstr.48
Preis: 1,00DM + Porto

FANAL

Antimilitaristisches Monatsblatt

Erscheint bereits seit Januar 1973 regelmäßig und wendet sich vor allem an Lehrlinge und junge Arbeiter. Probeexemplar anfordern bei:

Redaktion FANAL,
c/o Christof Denter
5239 Oberhattert.
(50 Pfg. in Briefmarken beilegen.)

Besonders günstig sind Gruppenabonnements; z.B.
20 Hefte für DM 3,50 monatl.
100 Hefte für DM 12,- monatl.
usw.

Schwarze Hilfe HAMBURG

Die SH-Hamburg hat ein neues Kontaktbüro eröffnet:

2 Hamburg 50
<u>Langenfelderstraße 64 d I</u>

Außerdem gibt die SH ab jetzt regelmäßig ein SH - INFO heraus, mit Knast-POSTER und Knast-NACHRICHTEN. Liegt in allen linken Buchhandlungen und natürlich im Kontaktbüro.

O. Gmelin: EMANZIPATION und ORGASMUS

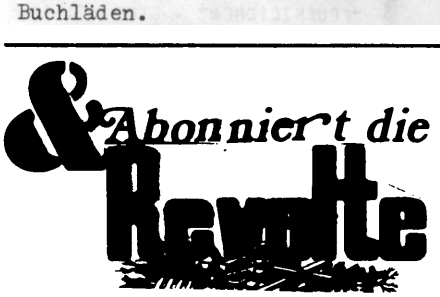
EDITORA QUEIMADA Haarlem

Nachdruck des 1968 erschienen Heftes.
Die These von der Notwendigkeit der Bekämpfung von Autoritäten (Über-Ich) auch in den Reihen der Linken selbst durch die massenhafte Produktion von Rädelsführern, d.h.emanzipierender Individuen, wurde nach dem Niedergang der antiautoritären Bewegung in der Rigidität der Organisationsdebatten und - gründungen lange Zeit verdrängt und soll hierdurch wieder neuen Anstoß bekommen.
erhältlich in linken Buchläden
Preis : DM 2,00

Fidel Castro:

Rede zu den Ereignissen in CHILE und ihre Auswirkungen auf Lateinamerika

(Radio Havanna, 28.9.1973)
44 Seiten DM 2,50
in deutscher Sprache!
Verlag LET IT BLEED, Kopenhagen
erhältlich in allen linken Buchläden.



ČSSR
Fünf Jahre „Normalisierung"

21.8.1968/21.8.1973 Dokumentation

DM 10,- Association

SCHWARZE PROTOKOLLE

ZUR THEORIE DER LINKEN BEWEGUNG

NR. 7 erscheint Jan. 74 Bestellt bei

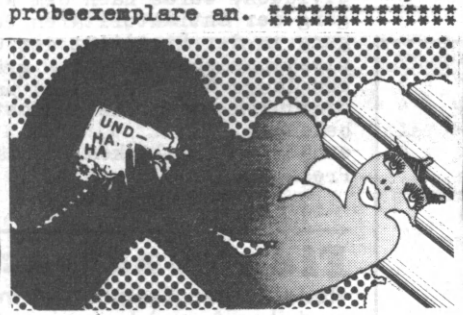
SCHWARZE PROTOKOLLE
PETER OBER
1 BERLIN 30, WELSERSTR. 3
TELEFON 0311 / 24 22 06
PSK. BERLIN-WEST 3325 25-104

Einzelheft 2.80 Wir bitten um Voraussendung + Porto

Abo: 12.- für 4 Hefte + Porto

&

"UND"-PRODUKTE SIND JUGENDEIGENE ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN WIE "&" ODER "NBG.-AKTIVE". schreibt uns doch mal und fordert ein paar probeexemplare an. ***************



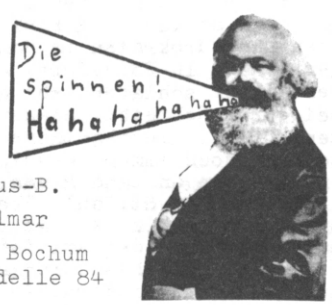
THOMAS LINZ, 85 NÜRNBERG NORDRING 171

Verlag DIE SCHUBLADE

Erschienen:
Schubladentexte I
Schulbuch

Demnächst:
Partnerprobleme-Wohngemeinschaften
Urlaub-Spektakel

In unseren Texten sind libertäre Theorie und Ästhetik verbunden in: Aufsätzen, Thesen, Kurzgeschichten, Gedichten, Zeichnungen ...



Klaus-B. Vollmar
463 Bochum
Girondelle 84

FEUERZEICHEN

LINKS•KRITISCH•FREIHEITLICH

"FEUERZEICHEN" - EINE NEUE U- ZEITUNG, WIRD VON DER FEUERZEICHEN-SIPPE BRD IM SELBSTVERLAG HERAUSGEGEBEN! INHALT: AKTIONSBERICHTE, SIPPENMELDUNGEN, INFORMATIONEN AUS DER SZENE, ANREGUNGEN FÜR GRUPPEN UND EINZELKÄMPFER !!!

"FÜR EINE FREIE, MENSCHLICHE GEGENGESELLSCHAFT"!! "FÜR EINE NEUE GENERATION" !!!!!

EINZEL-HEFT DM 1.-(incl.porto // ABO FÜR 4 AUSGABEN DM 5.-(incl.porto) BETRAG ÜBERWEISEN AUF KONTO-NR. 100 169 371, STADT-+KREIS-SPARKASSE für G.EHRET !!

REDAKTIONEN: H. G. LEHMANN, 2 HAMBURG 39, PO - BOX 39o 455
G. EHRET, 61 DARMSTADT 1, PO - BOX 372

schreib mal ...

Abonnieren Sie uns mal:

Der Ulcus Molle Info Dienst kostet jährlich 10,-DM für 12 Nrn

PROBEEXEMPLAR GEGEN RÜCKPORTO

literarisches informationszentrum
a&j wintjes d-4250 bottrop
bahnhofstr. 42 tel: 02142/23325

Tief einatmen

ALTERNATIVE

VERTRIEB VON ZEITSCHRIFTEN UND BÜCHERN DER ALTERNATIV-PRESSE:

progressive literatur, die man an kiosken und in buchhandlungen nicht findet .....

Politische Agitation, Emanzipation, Anarchismus, Gegenkultur, Drogen-Scene, POP-Musik, Mystik & Orientalistik, Lyrik, Science Fiction, Pornografie, Comix, Kunst, Bibliophilkram und NEWS aus der SCENE

love Ulcus Molle

U-LITERATUR

Ernest Mandel
DER STURZ DES DOLLARS

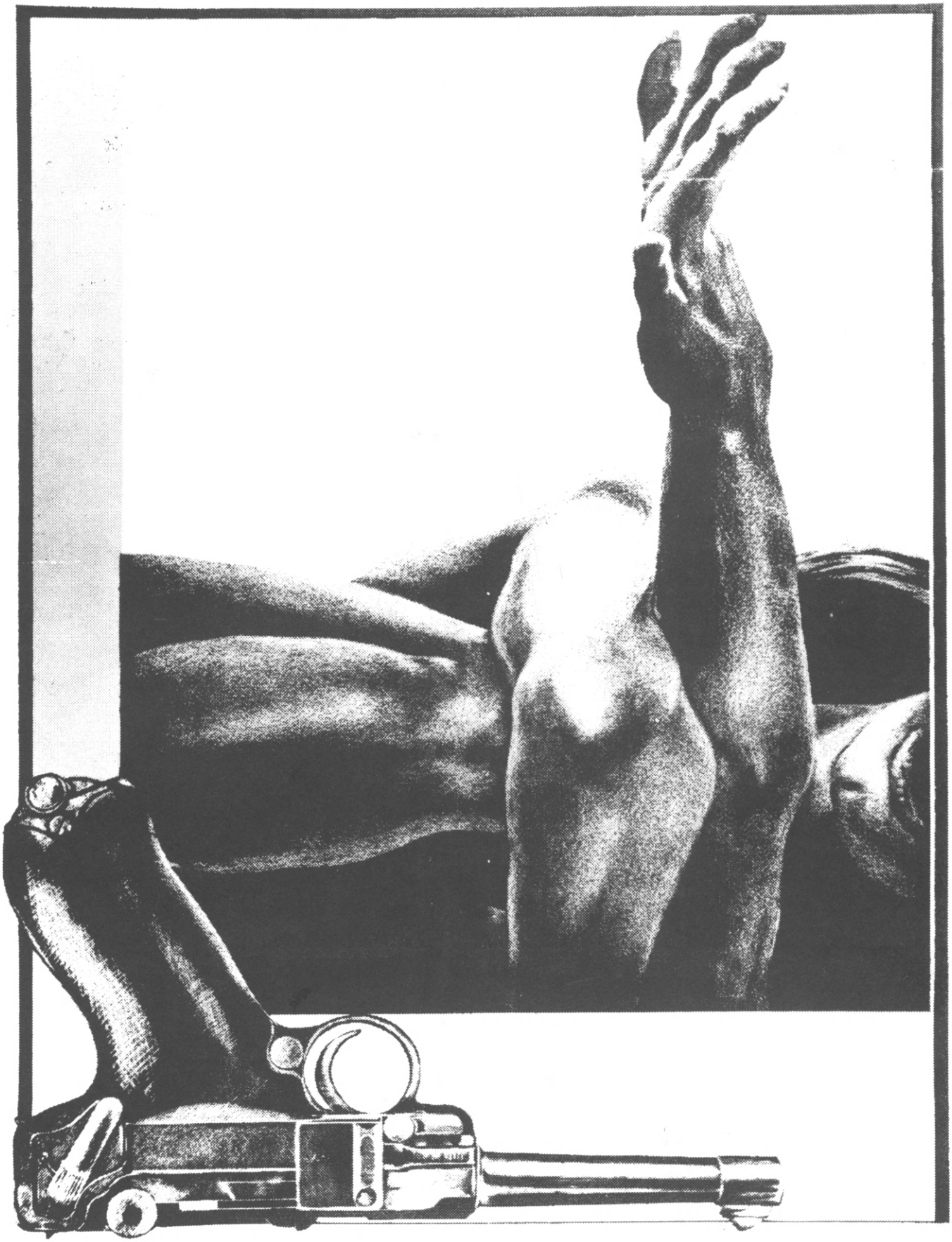
Kaum ein Thema machte in den letzten Jahren soviel Schlagzeilen, wie das der Währungskrisen und der Inflation. Während Arbeiter um Teuerungszulagen kämpfen und eine Krise des Weltwährungssystems auf die andere folgt, begnügt sich die ökonomische Theorie häufig damit, die Währungskrisen nur begrifflich abzuleiten. Eines der zentralen Themen kapitalistischer Wirklichkeit gerät so in Gefahr, eine Sache für Spezialisten zu werden und den Bezug zur konkreten Realität zu verlieren.

Dieses Buch schafft Abhilfe, befreit die Fragen der Währungskrisen und Inflation durch seine leicht verständliche Form von ihrer spezialistischen Unverständlichkeit.

Mandel geht in seiner Analyse von der konkreten Entwicklung der wichtigsten kapitalistischen Länder seit 1964 aus. Die Probleme der Internationalisierung der kapitalistischen Produktion. der multinationalen Konzerne bei weiter bestehender Nationalstaatlichkeit; der Verschärfung der Konkurrenz zwischen den Kapitalien, deren politischer Ausdruck der Protektionismus bei fortgeschrittener internationaler Arbeitsteilung; des Widerspruchs der Funktion des Geldes als Zirkulationsmittel für den Weltmarkt und als Instrumentarium nationalen Krisenmanagements – all das wird einer eingehenden Behandlung unterzogen. Schließlich ist die Währungskrise für Mandel kein rein ökonomisches Problem. Vietnamkrieg und Mai 68 sind Ereignisse, deren Auswirkungen auf die Währungskrisen von größter Bedeutung sind.

Der Band ist in vier Teile untergliedert. Ein Abschnitt besteht aus einer Reihe von Aufsätzen, die konkret zu sämtlichen wichtigen währungspolitischen Entscheidungen seit der Pfundkrise von 1964 bis zum August 1973 Stellung beziehen. Ein längerer Beitrag gibt eine geschlossene theoretische Erklärung des gesamten Komplexes und beleuchtet zudem die diversen Reformvorschläge für das zerrüttete Weltwährungssystem. Der dritte Abschnitt besteht aus einem Vorwort, das die Geschichte des Weltwährungssystems seit Bretton Woods zum Inhalt hat, und einer Einleitung von Ernest Mandel. In dieser Einleitung gibt er eine Zusammenfassung seiner wichtigsten Forschungsergebnisse zur Theorie des Spätkapitalismus und bettet die vorliegenden Aufsätze in diese Untersuchung ein, so daß der Währungsbereich in die Totalität der kapitalistischen Produktionsweise integriert ist. Der vierte Teil dient zur Erleichterung der Arbeit mit dem Text. Er besteht aus einer Chronologie der wichtigsten Ereignisse, die seit 1944 bis jetzt den monetären Sektor betreffen, und aus einem Glossarium, in dem kurz die wichtigsten Begriffe der Analyse noch einmal mit Erläuterungen zusammengestellt sind.

160 Seiten, DM 9.–. ISBN 3 – 921241 – 00 – 6

Bei Einzelbestellungen bitte 1.– DM Porto zufügen. Lieferung nach Eingang des Betrages auf das Postscheckkto. Bln.-W 47006 - 104. Verlag Olle & Wolter, 1 Berlin 30, Postfach 4310. Bei Gruppenbestellungen ab 10 Ex. gewähren wir einen Rabatt von 10 %.

edition prinkipo nummer fünf
verlag olle und wolter • berlin